

## ZWISCHENSPIEL 7

(Nico Meuter)

Der Lärm der Sirenen ließ ihn aus seinen Träumen aufschrecken. Pulsierend traf das grünliche Licht der Plasmalampen auf sein Gesicht. „Verdammt, was zum ...“ Die Erkenntnis traf ihn wie einen Blitz. Ohne zu zögern schlug er die Decke beiseite und rannte zur Tür. Noch im Nachthemd betrat er die Werkshallen der Fabrik und rannte zum Forschungslabor der Firma. Die schwere Stahltür stand weit offen, die mehrere Zentimeter breiten Bolzen waren verbogen und der Prototyp fehlte. Es war nur eine leere Halterung zurückgeblieben, auf der der schwere Prototyp Halt gefunden hatte. Drei Jahre Arbeit waren fort.

Mit zitternden Knien trat er in den kleinen Raum und blickte sich um. Die Schränke mit den Unterlagen schienen unversehrt. Wenigstens konnte er ihn nachbauen. Dennoch passte es ihm überhaupt nicht, dass er seine Interessenten vertrösten musste. Sie erwarteten Ergebnisse und der erste Test stand noch aus.

Ein eisiger Windhauch ließ ihn umfahren. Hinter ihm klaffte ein riesiges Loch in der Wand, das Mauerwerk glühte gelb-grünlich. Er bekam eine Gänsehaut. Sein Gesicht verzog sich zu einer grinsenden Maske. Es war unglaublich, aber ihre Theorie stimmte tatsächlich. Der Hermion-PLW übertraf in seiner Zerstörungskraft den errechneten Radius bei weitem. Er würde Miss Noël einen kleinen Bonus zahlen müssen, aber in Anbetracht dieses Erfolges ...



DER GROSSE BRAND VON SOUTH SAMPTON

Die Ordnungshüter trafen pünktlich über eine Stunde zu spät am Tatort ein und begannen, die Hallen abzuriegeln. Der Chief Inspector, O'Donohue oder wie er sich nannte, trat an ihn heran und holte einen kleinen Notizblock hervor. Der Mann ließ sich alle Zeit der Welt, während sich der Täter mit dem Plasmawerfer längst über alle Berge gemacht haben musste.

„Da haben sie aber ein ordentliches Loch in der Wand, Sir Hoegle. Könnten sie mir berichten, was geschehen ist?“, fragte der Ordnungshüter schon beinahe zu freundlich.

„Ich wurde bestohlen, das ist hier geschehen.“

„Jap. Das hatte ich mir schon gedacht, aber was wurde gestohlen?“

Die Ruhe des Polizisten brachte ihn zur Verzweiflung. Konnte sich der Kerl nicht denken, was hier gestohlen wurde? Der Mann trug selbst eine 22er aus seinem Hause! „Der Prototyp einer neuen Waffe“, entgegnete er fauchend.

„Konnten Sie den Täter sehen?“

„Nein ...“

„Können Sie mir die Waffe beschreiben?“

„Ein neuartiger Plasmawerfer auf Basis von hochenergetischem Plasma, das in einer Oszillationskammer ...“

„Ich meinte das Aussehen. Mit dem technischen Schickschnack kenne ich mich nicht aus.“ Der Chief Inspector hob kurz eine Augenbraue. „Die Waffe ist hoffentlich nicht illegal ...“

„Sie ist in etwa einen Meter lang, besteht aus drei unterschiedlich großen Rundkammern, in denen sich die Oszillationskammern befinden. Die ganzen Plasmaleitungen liegen offen und sind per Äther-Radiationsröhren mit den Oszillations... Ich glaube es ist besser, sie nehmen einfach eine der Konzeptzeichnungen mit!“

„Sehr gut, das spart Zeit. Lag der Waffe Munition bei? Wie viele Schüsse wird der Täter eventuell haben?“

„Wenn sie sich nicht beeilen und ihn finden, hat er womöglich genug Munition, um sich in jede Bank der Stadt zu schießen. Der Prototyp funktioniert mit den 52er Standardmagazinen.“ Der Inspector zeigte einen Gesichtsausdruck, der von Unverständnis zeugte. Gab es hier denn keine kompetenten Leute? „Die Munition für die Kreamsberger ... Die Plasmagewehre. Das Magazin ist zwar bereits nach einem Schuss leer, aber darin befindet sich genau die richtige Menge, die zur Zündung

der Plasmawellen in den Kaltwellendruckkolben vonnöten ist.“

„Also, damit ich das richtig verstehe, Sir Hoegle ... Ein Unbekannter hat ihre neueste Waffe gestohlen, die sich durch dicke, stahlverstärkte Betonmauern brennen kann und hat quasi unbegrenzte Munition, richtig?“ O'Donohue wirkte so, als ob es ihn diese Tatsache keineswegs beunruhigen würde.

Er verdrehte die Augen und nickte, woraufhin der Polizist seinen Notizblock in einer seiner Brusttaschen verschwinden ließ. „Mir bleibt aber auch nichts erspart“, murmelte er plötzlich weniger freundlich und wandte sich von ihm ab. „Warum konntet ihr nicht wie sonst auch ein eigenes Magazin entwickeln?“

Weil es während der Entwicklungsphase einfacher ist, schoss ihm durch den Kopf. Doch er sprach den Gedanken nicht laut aus.

„Da fällt mir gerade noch etwas ein“, der Polizist blieb stehen und blickte über die Schulter. „Nach meiner Einschätzung haben Sie entweder einen Spion in der Firma oder das ganze hier selbst inszeniert.“

Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, während er langsam den Kopf schüttelte.

„In diesem Fall bitte ich um eine vollständige Personalliste, wer hier zurzeit arbeitet oder irgendwann einmal gearbeitet hat.“ O'Donohue wandte sich lächelnd ab, ohne auf eine Antwort zu warten. Er hob nur seinen Arm und winkte zum Abschied.

Seufzend ließ er sich an seinem Schreibtisch nieder. Er hatte Kopfschmerzen. Ein Spion in seiner Firma. Er mochte dem Chief Inspector ungern recht geben, aber alle Indizien deuteten daraufhin. Wollten sich die Lejens ihren Durchbruch direkt aneignen? Sie begannen mehr und mehr, seine Waffen vom Steamtowner Schwarzmarkt zu verdrängen, mit angeblich höherwertigen Eigenproduktionen. Aber warum hatten sie dann nicht die Forschungsunterlagen mitgenommen? Andererseits hatten sie zum Durchsuchen des Labors zu wenig Zeit gehabt ... Oder hatten sie bereits Kopien? Es klopfte. „Herein“, befahl er mit gebieterischer Stimme.

„Sie Hoegle?“ Eine junge Frau blickte unsicher durch den Türspalt.

„Was ist los, Miss Noël?“

„Ich hörte, der Prototyp ist gestohlen worden ...“ Irgendwie wirkte sie erleichtert. War sie etwa die Spionin? „Ehrlich gesagt gab es da etwas, über das ich mit Ihnen reden wollte. Ich bin gestern Nacht noch einmal die Berechnungen durchgegangen“, begann sie und nahm ihm gegenüber Platz. „Die Kühlung reicht nicht aus.“

„Wie habe ich das zu verstehen“, fragte er mit hochgezogener Augenbraue.

„Wenn man mehr als zwei Schüsse innerhalb von fünf Minuten abgibt, wird sie überhitzen.“

„Und?“ Er konnte das Problem nicht so recht fassen. Viele der Plasmawaffen wurden ungewöhnlich heiß, wenn man zu oft mit ihnen feuerte. Um zu vermeiden, dass die Waffen explodierten waren sie mit entsprechenden Sicherheitsmechanismen ausgerüstet.

„Die Waffe arbeitet bereits gute zwanzig Grad über der Temperatur, bei der hundertachtzig Hedley noch sicher sind. Bei einem Schuss kommt es zu einer weiteren Aufheizung und die Oszillationskammern werden schließlich zerplatzen“, sie machte eine kurze Pause. „Alles, was sich in mindestens fünfundzwanzig Metern Radius befindet verdampft.“

„Wollen sie mir etwa sagen, dass dort draußen eine tickende Zeitbombe herumläuft?“

„Ich hatte Ihnen gesagt, dass die Waffe nicht fertig ist. Ich war noch nicht dazu gekommen, die Kaltwellendruckkolben anzupassen. Außerdem sollte der erste Test der Waffe erst nächste Woche stattfinden. Ich hätte also noch genügend Zeit gehabt!“

„Und wer sagt mir, dass nicht sie hinter diesem Diebstahl stecken und mir jetzt diese Geschichte auftischen, um die Waffe heimlich an die Lejens zu verkaufen?“

Miss Noël verdrehte die Augen. „Ich war einfach nur froh, nicht zu Dame Roshnatow zu müssen, um mich in ein Korsett und diese aufgeplusterte Pfauentracht zu zwängen. Falls sie mich deswegen anklagen wollen, dann können sie sich jemanden suchen, der ihnen hier schneller einen neuen Prototypen baut, als ich bei den Lejens!“ Wütend stapfte sie aus dem Raum und schlug die Tür hinter sich zu. Warum konnte er diese eine Frau nie richtig einschätzen?

Er nahm eine Zigarre von seinem Schreibtisch und entzündete sie mit dem reichlich verzierten Plasmafeuerzeug, das ihm sein Vater hinterlassen hatte. Ihm wurde nun die unschöne Aufgabe zuteil,

dem Chief Inspector das neueste Problem zu erklären. Vielleicht würde die Polizei dann wenigstens schneller Arbeiten. Er nahm einen tiefen Zug aus der Zigarre und verließ sein Büro mit einem un-guten Gefühl im Magen.

## KAPITEL 8-01

Der Bohrer senkte sich langsam aber unerbittlich auf Eric herab.  
*Huffington & Brown. Fünf Millimeter, Diamantspitze, mit unabhängiger Plasmaversorgung für den mobilen Einsatz - bohrt Löcher in Stahl, als wäre es Butter. Ein wirklich phantastisches Gerät. Der junge Agent hatte es während seiner medizinischen Grundausbildung einmal ausprobieren dürfen. Was einem so alles durch den Kopf ging, bevor... Was einem so alles durch den Kopf ging? Wie überaus passend.*  
Eric lachte auf.

Doktor Sartorius lachte nicht. "Halten Sie gut fest", wies er den Mann neben sich an. "Wir möch-ten doch nicht, dass unser Patient sich verletzt. Also gut, Mr. Van Valen. Bereit? Das wird jetzt ein kleines Bisschen weh tun."

Plötzlich war irgendwo ein entsetzter Ausruf zu hören. „Sofort aufhören!“ Wenige Augenblicke spä-ter brach die Hölle los. Schüsse peitschten durch den Raum, Explosionen waren zu vernehmen und eine Alarmglocke begann zu schrillen.

Doch Doktor Sartorius schien das alles nicht zu kümmern. Nach einem eher verärgert als überrascht wirkenden Seitenblick in den Raum, setzte er unbeeindruckt seine Arbeit fort. Der Bohrer in seiner Hand begann, sich immer schneller zu drehen und schließlich trennten ihn nur noch wenige Zenti-meter von Eric's Stirn.

Erst ein ohrenbetäubender Knall ließ ihn innehalten. In einem Funkenregen explodierten sämtliche Plasmalampen an der Decke und hüllten den Raum in tiefe Dunkelheit. Pfleger und Wachmän-ner riefen wild durcheinander. Weitere Schüsse knallten in schneller Folge durch den Raum und erhellten für Sekundenbruchteile das entstandene Chaos. Irgendwo brüllte jemand auf. Eine Gestalt stolperte durch das Blitzlichtgewitter, drehte sich wie in Zeitlupe um sich selbst und brach, von unzähligen Schüssen getroffen, zusammen.

Eric wäre es in all dem Durcheinander beinahe nicht aufgefallen, aber plötzlich stellte er fest, dass er seine Arme und Beine wieder bewegen konnte. Die stählernen Fesseln waren offenbar an die allge-meine Plasmaversorgung des Gebäudes angeschlossen gewesen und hatten sich durch den Stromaus-fall von selbst entriegelt. Eine äußerst kurzsichtige Konstruktion, wie der junge Agent fand - aber nützlich. Schnell riss er die Hände nach oben, griff an die Stelle, wo er den Bohrer das letzte mal gesehen hatte und drückte ihn mit einer ruckartigen Bewegung zur Seite. Ein ersticktes Gurgeln zeigte ihm an, dass er jemanden getroffen hatte. Er drückte mit aller Kraft weiter, bis der Bohrer sich verkantete und das Gurgeln unvermittelt abbrach.

Erst dann ließ er los und tastete rechts neben sich nach dem kleinen Rolltisch, auf dem die Skal-pelle aufgereiht waren. Als seine Hand das Metall eines Griffes spürte, packte er zu und zog den ausgestreckten Arm mit einer fließenden Bewegung nach oben. Erneut traf er auf Widerstand und hörte mit Genugtuung einen überraschten Schmerzensschrei. Eric nahm das Skalpell nach unten und begann, hastig an den ledernden Riemen zu schneiden, die seine Brust fixiert hielten. Doch die stellten sich als überraschend widerstandsfähig heraus. Die scharfe Klinge schien nur wenig Schaden anzurichten.

"Licht!" donnerte jemand neben ihm und Eric meinte, die Stimme des Doktors zu erkennen.

"Verdammt noch mal, sorgen Sie für Licht! Und töten Sie dieses Weibstück! Jetzt!"

Eric verdoppelte seine fieberhaften Anstrengungen, sich von den Fesseln zu befreien. Fesseln, die dazu gedacht waren, rasende Irre festzuhalten, die selbst in ihrem ruhigsten Zustand weit stärker waren, als er. Er spürte, wie ihm die Hand, die das Skalpell führte, zu zittern begann. Nur mit Mühe rang er eine aufsteigende Panik nieder und zwang seinen Atem, ruhiger zu werden. Es musste doch möglich sein...

Ein grünlicher Schein zog seine Aufmerksamkeit auf sich und der junge Agent schielte, soweit es

sein fixierter Kopf zuließ, in den Raum. Er brauchte einen Moment, bis er die Quelle dieses Scheins zuordnen konnte: Aus den zerstörten Lampenzuleitungen an der Decke troff Plasma. Doch im Gegensatz zu normalem Beleuchtungsplasma glomm dieses, ohne zu brennen, in einem unheimlich, geradezu giftig wirkenden Grün. Fasziniert sah Eric zu, wie einer dieser Tropfen in der Nähe zu einem längeren Faden wurde.

„Na also“, murmelte Sartorius und wandte sich wieder ihm zu. „Aber, aber, Mister Van Valen. Was haben Sie mit dem Skalpell vor?“ Der Arzt griff nach Erics Unterarm.

In diesem Moment löste sich der Plasmafaden von der Decke und fiel. Mit einem leisen Klatschen landete er auf der Hand des Doktors. Fast sofort stieg der unangenehme Geruch von schmorendem Leder auf.

Sartorius sprang mit einem Brüllen zurück und wischte mit seiner Hand über seinen Gehrock.

Zeitgleich schrie einer der Wachmänner auf, gleich darauf ein zweiter und ein dritter und in wenigen Augenblicken war der Saal wieder von Lärm erfüllt. Dieses mal jedoch waren es keine Schüsse, sondern Flüche und Schmerzensschreie, als die Wachleute Schutz unter den Tischen suchten oder panisch in Richtung der Ausgänge flüchteten. Soweit der junge Agent aus dem Augenwinkel erkennen konnte, waren zumindest zwei Unglückliche auf dem Boden zusammengebrochen und wanden sich schreiend, während sich das leuchtende Plasma durch ihre Gesichter und Schädel fraß. Der Gestank von brennendem Fleisch und Haar erfüllte die Luft.

Mit einem neuerlichen Fluch taumelte Sartorius gegen den Operationstisch. Er fegte Klingen, Bohrer und Besteck von dem metallenen Tablett neben Eric und hob es gerade noch rechtzeitig über seinen Kopf, um einen neuerlichen Tropfen abzuwehren. Als er aus dem Blickfeld des jungen Mannes stolperte, beachtete Eric ihn nicht.

Er hatte in diesem Moment einen weiteren Plasmafaden entdeckt, der sich an der Decke sammelte und sich anschickte, herab zu fallen.

Ein großer, klebrig-grüner Tropfen, der unausweichlich auf seiner Stirn landen würde.

## KAPITEL 8-02

**E**in Schatten tauchte neben ihm auf. In Erwartung eines neuen Angriffs fuhr Erics Arm mit dem Skalpell reflexartig nach oben. Auch mit dem drohenden Plasmatropfen über ihm, der sich zwei, drei Zentimeter näher an ihn heran gearbeitet hatte, war er bereit, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.

„Nicht, Eric! Ich bin es.“

Das Skalpell stoppte nur wenige Zentimeter vor dem Gesicht der Emanatin. Trotz des um sie herum herrschenden Chaos war sie schießlich aus ihrer Deckung hervorgekommen, um dem jungen Agenten beizustehen.

Hastig löste sie die Gurte, die Erics Mund und Kopf fixiert gehalten hatten.

„Gottseidank, Whiggs!“ rief der junge Agent erleichtert aus, als er wieder sprechen konnte.

„Gut, dass Ihnen nichts passiert ist.“ Doch dann fiel sein Blick zurück zur Decke und dem grünlich leuchtenden Tropfen, der sich langsam von ihr zu lösen begann. „Schnell, lösen Sie die anderen Riemen! Ich muß von diesem Metzgerstisch herunter, bevor mir das Plasma eine dritte Augenhöhle verpasst.“

Mit zittrigen Fingern nestelte Whiggs am Verschluss des breiten Brustriemens herum. Sie wirkte angeschlagen, fast schon ausgelaugt, als ob eine große körperliche Anstrengung ihr sämtliche Energie geraubt hätte. Es fiel ihr sichtlich schwer, den Agenten zu befreien. Währenddessen senkte sich der Plasmatropfen langsam aber stetig herab. Er würde höchstens noch wenige Sekunden halten.

Doch gerade als sie den letzten Zentimeter des Riemens durch die metallene Schlaufe drücken wollte, griff ein Paar Hände nach ihr und zog sie vom Tisch weg. Mit einem Aufschrei klammerte sich die Emanatin an den Lederriemen, zerrte und riss ... und bekam ihn auf, bevor sie schlagartig aus dem Gesichtsfeld des Agenten verschwand.

Eric warf den Oberkörper nach vorne. Gerade noch rechtzeitig! Mit einem lauten Zischen traf der Plasmatropfen auf die metallene Oberfläche des Operationstisches und begann sofort, sich hindurch zu fressen. Erics Augen suchten Whiggs und fanden sie in unmittelbarer Nähe mit einem Wachmann ringend. Trotz einer deutlich sichtbaren Plasmaverbrennung am Kopf, ließ sich der Kerl nicht davon abbringen, den letzten Befehl Sartorius in die Tat um zu setzen. Er hatte die junge Frau zu Boden geworfen und drückte ihr mit beiden Händen die Kehle zu. Schon jetzt ließen Whiggs Kräfte sichtlich nach und boten dem Angreifer kaum noch Widerstand. Die Hoegle war ihr entglitten und außerhalb ihrer Reichweite gerutscht.

In fieberhafte Eile löste Eric die letzten verbliebenen Lederriemen um seine Oberschenkel, schwang sich vom Tisch herab und versetzte dem Wachmann einen beidhändig geführten Schlag in den Nacken. Dieser brach schlaff über Whiggs zusammen und begrub sie unter sich. Als sich seine Hände vom Hals der jungen Frau lösten, hustete sie gequält auf. „Schaffen Sie doch diesen Fleischberg von mir herunter. Ich bekomme ja kaum noch Luft.“ Eric zernte an der Uniform des Mannes und wuchtete ihn von Whiggs herunter. Dann half er ihr auf die Beine. Die Hoegle hob er ebenfalls auf. Sie würde unter Umständen noch nützlich sein.

„Wir müssen sofort raus hier. Der Plasmaregen frisst sich durch alles hindurch. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis wir ebenfalls getroffen werden.“

„Es hört gleich auf.“

Eric fragte nicht, woher die Emanatin das wusste. Er hatte bereits so seine Ahnung. Um so mehr Eile war geboten, denn wenn sich die Wachmänner erneut formierten und zum Angriff übergingen, steckten sie wirklich in der Klemme. Er ging nicht davon aus, dass man sie auch nur eine Sekunde am Leben lassen würde, wenn man sie noch einmal erwischte. Außerdem hatten sie noch etwas zu erledigen...

„Kommen Sie!“ rief er aus. „Wir müssen Sartorius hinterher. Er will noch mehr von den Plasmierten einsetzen. Wenn ihm das gelingen sollte, ist alles verloren.“ Er griff nach Whiggs Arm und zog sie mit sich in Richtung Eingang.

An der Tür hielt Whiggs an und streckte ihre Hand aus. „Geben Sie mir die Hoegle. Ich decke unsere Flucht.“

„Kommt nicht in Frage“, entgegnete Eric entrüstet „Ich lasse Sie hier nicht allein zurück. Das wäre Ihr sicherer Tod!“

Die Emanatin lächelte kopfschüttelnd.

„Wer sagte denn etwas davon, dass ich zurück bleiben will?“ Sie nahm dem verdutzten Agenten die Waffe aus der Hand und richtete sie auf den hinteren Bereich des Operationsraum, in dem immer noch Wachmänner und Pfleger unter den Tischen vor dem ätzenden Plasmaregen Schutz suchten, soweit sie sich nicht schreiend auf dem Boden wälzten.

Das Geschoss raste quer durch den Raum und explodierte in einem beeindruckenden Feuerball zwischen den Regalen. Die Druckwelle war so stark, dass sie brennendes Holz meterweit durch die Luft schleuderte und sogar die schweren Metalltische verschob.

Eric zuckte erschrocken zusammen. „Um Himmels Willen! Wie haben Sie das denn gemacht? Seit wann hat die Waffe so eine Wirkung?“

„In Ihrer Ausbildung hat man Sie wohl nur selten auf konzentrierte Plasmakammern schießen lassen, oder?“ Whiggs gab dem Agenten die Waffe mit einem charmanten Lächeln zurück. „Könnte daran liegen, dass die meisten Menschen den Unterschied zwischen normalem und konzentriertem Plasma nicht erkennen können. Aber dafür wurden vermutlich diese gelben Symbole mit dem grünen Kreis auf die Druckkammern gemalt. Man findet sie ab und zu in den Versorgungsschächten unter den Hauptstraßen der Stadt. Wenn Sie mal

wieder so ein Symbol entdecken, probieren Sie es einfach aus. Es macht ziemlich Spaß.“ Eric schaute zurück auf das brennende Chaos und schüttelte langsam den Kopf. „Sie sind voller Überraschungen, Whiggs. Aber danke für den Hinweis. Ich werde es mir merken.“

## KAPITEL 8-03

**F**luchend schleuderte Doktor Sartorius das Blechtablett zu Boden, noch bevor der dampfende Plasmatrophen sich gänzlich hindurch gefressen hatte.

Neben ihm hatten sich zwei Wachmänner aus ihren Uniformjacken geschält und die verätzten Kleidungsstücke von sich geworfen. Auf der Wange des einen und der Schulter des anderen hatten sich bereits große, wässrige Blasen gebildet. „Was beim Himmel war das, Doktor?“ verlangte einer der beiden zu wissen.

Sartorius ignorierte ihn. Er zog ein Einstecktuch aus seinem Anzug, wickelte es fest um die Brandwunde auf seiner Hand und marschierte zum Sprechrohr neben der Tür.

Mit einer wütenden Handbewegung entfernte er den Verschluss. „Sartorius hier. Schicken Sie mir mehr Männer nach B4 und stellen sie die Plasmaleitung dort ab! — Richtig. Und dann senden Sie nach Doktor Orwill, Doktor Fryer und ihre Assistenten. Sie sollen so schnell wie möglich ins Labor ZA-3 kommen. — Was? Nein! Der Zeitplan ist soeben verkürzt worden. Sagen Sie Ihnen, dass wir in einer halben Stunde beginnen. — Das ist mir völlig egal. Tun Sie es einfach. Und zwar auf der Stelle, Sie Idiot!“ Er rammte das Mundstück zurück in seine Halterung. Dann wandte er sich an die beiden Wachleute. „Sie da. In wenigen Augenblicken wird Verstärkung eintreffen. Sichern Sie diesen und alle anderen Ausgänge aus diesem Raum. Und damit meine ich ausdrücklich: Erschießen Sie jeden, der durch diese Türen kommt. Und Sie“, er wandte sich an den zweiten Wachmann, „kommen mit mir.“

Brüsk wandte er sich ab und marschierte den Gang hinab. Die flackernden Plasmaröhren in der Decke gaben ihm das beunruhigende Aussehen eines der gefährlicheren Insassen dieser Einrichtung.

Die beiden Wachleute wechselten einen unsicheren Blick, wagten es jedoch nicht, zu widersprechen. Stattdessen zogen sie beide ihre Waffen.

Als nur wenig später die Tür des Saales ein weiteres Mal aufgestoßen wurde, fielen jedoch keine Schüsse.

Ein Dutzend stöhnender oder bewusstloser Wachleute bedeckte den Boden des Ganges. Mehr als einer blutete aus hässlichen Platzwunden und die unnatürliche Lage verschiedener Gliedmaßen deutete auf schmerzhaftes Knochenbrüche hin.

Mr. Ferret richtete sich auf und ließ den lederumwickelten Schlagstock fallen. Ein Lächeln schlich sich auf sein Gesicht. Es machte ihn wie gewöhnlich nicht attraktiver.

„Mr. Ferret!“ rief Eric aus. „Wie... was tun Sie hier?“

„Mr. Van Valen, Miss Taversham. Ich bin erfreut, Sie zu sehen. Ich hatte befürchtet, mehr Schwierigkeiten zu haben, Sie zu finden, Sir.“ Der dünne Mann rückte seine Melone gerade. „Aber wie ich sehe, können sie beide gut auf sich selbst achten.“ Er warf einen nicht zu deutenden Blick in den dunklen Operationssaal, aus dem immer noch das Stöhnen Verwundeter drang. Whiggs zuckte mit den Schultern und schloss die Tür. „Ich bin nicht wehrlos, falls Sie das meinen.“

Eric musterte das außer Gefecht gesetzte Empfangskommando auf dem Gang. „Was ist hier passiert?“

„Wenn ich das richtig verstanden habe, hatten die Herren vor, hier jemanden mit einem unangenehmen Sperrfeuer zu empfangen, Sir. Zumindest sah es ganz danach aus. Und da ich

nicht vermute, dass sich außer uns noch andere Eindringlinge hier befinden, hielt ich es für angebracht, mich um diese kleine Unannehmlichkeit zu kümmern.“ Abwesend wischte er über die schmierigen Plasmareste einiger Hoegle-Projektile, die seinen Mantel verunzierten. “Es ist eigentlich erstaunlich, dass diese Wachmänner nicht besser ausgerüstet sind, wenn man bedenkt, dass hier Plasmierter herumstreifen, Sir.”

Eric nickte langsam. “Wo Sie sie gerade erwähnen - was ist aus Ihren drei Begleitern geworden? Sind sie...”

“Unsere Freunde sind leider wohlauf, Sir”, sagte Mr. Ferret trocken. “Aber sie mussten feststellen, dass die Stahlverstärkungen an ihren Skeletten nicht in jeder Situation eine Verbesserung darstellen. Zumindest nicht, wenn man sich im Umfeld von starken Magnetspulen befindet, die sich mit einem simplem Hebeldruck aktivieren lassen. Man könnte sagen, sie fühlen sich von dieser neuartigen Technologie recht stark angezogen. Ich hingegen bin da ein wenig altmodischer.” Er klopfte auf seine Brustplatte. “Messing”, fügte er hinzu.

Eric grinste breit. “Man kann zumindest nicht behaupten, das Sie zum alten Eisen gehören, Mr. Ferret.”

“Danke, Sir.”

Die Deckenlampen flackerten abermals und die drei warfen einen Blick nach oben.

“Stahlverstärkungen?” Whiggs sah verständnislos zwischen den beiden Agenten hin und her.

“Plasmierter”, erklärte Eric. “von der Art wie jener, der Ihren Onkel auf dem Gewissen hat. Sartorius stellt sie her. In größerer Stückzahl, wie wir erfuhren.”

“Es gibt mehr als eines dieser Monster?” Whiggs sah ihn alarmiert an.

Eric nickte. “Wir sind gleich drei weiteren begegnet. Sie wurden wie Mr. Ferret modifiziert - doch in weit höherem Umfang. Auch wenn sie, wie es scheint, einige Konstruktionschwächen haben.”

“Die Wunder des Magnetismus, Miss”, sagte Mr. Ferret. “Ich fürchte jedoch, dass die Schwankungen im Plasmafluss die Magnetspulen nicht stabil laufen lassen. Irgend etwas scheint die Versorgung hier stark in Mitleidenschaft gezogen zu haben.”

Whiggs hatte den Anstand, betreten zu wirken. So betreten, dass Eric sich verpflichtet fühlte, ihr beizuspringen. “Miss Ta... Whiggs hat sich ganz hervorragend gehalten. Ich verdanke ihr mein Leben und meine Unversehrtheit.”

“Daran zweifle ich nicht, Sir. Ich fürchte nur, dass wir deshalb schon bald wieder mit unseren drei Freunden zusammen stoßen werden, Sir.”

“Es ist nicht so, als hätte ich eine Wahl gehabt”, warf Whiggs trotzig ein. Sie beugte sich hinab und nahm einem der Wachmänner die Hoegle aus der schlaffen Hand.

“Niemand macht Ihnen einen Vorwurf, Whiggs!”

“Natürlich nicht”, bestätigte der Wiedergänger und hob eine unhandlich und schwer aussehende Gerätschaft auf, die Eric erst auf den zweiten Blick als Schusswaffe identifizierte. “Es war damit zu rechnen, dass mein kleines Fluchtmanöver mir ohnehin nicht viel Vorsprung verschaffen würde. Deshalb war ich so frei, und habe mir das hier aus einem der Labore geliehen.”

“Ah.” Eric musterte die Waffe argwöhnisch. Sie ähnelte keinem ihm bekannten Modell.

“Und was ist das?”

“Was Sie gewollt haben, Sir. Eine größere Waffe.” Mr. Ferret begegnete dem Blick des jungen Agenten. Dann zuckte er mit der linken Achsel und schulterte die Waffe. “Ehrlich gesagt, habe ich keine Ahnung, Sir. Es scheint sich um einen Prototypen zu handeln. Aber soweit ich das beurteilen kann, verfügt er über mehr als genügend Feuerkraft, um auch einen meiner Enkel zu stoppen. Ich denke also, er kann uns noch nützlich sein, Sir.”

“Gut und schön, meine Herren”, unterbrach Whiggs. “Aber könnten wir uns vielleicht auf

das Wesentliche konzentrieren?“

Eric riss sich vom Anblick der Waffe los. „Entschuldigen Sie, Sie haben natürlich vollkommenes Recht. Wir müssen Sartorius finden und ihn aufhalten.“

„Was?“ Whiggs starrte Eric verblüfft an. „Ich hatte eigentlich gedacht, dass wir von hier verschwinden und Ihre Freunde von der Polizei benachrichtigen!“

Eric und Mr. Ferret sahen sich an. Dann schüttelten beide den Kopf.

„Nein, Miss“, sagte der dünne Mann. „Sartorius will in wenigen Stunden die Quexer auf die Straßen treiben lassen. Es sieht so aus, als sei er auch für Ihr Problem in Lethe verantwortlich.“

„Und nachdem wir ihm derart lästig geworden sind, wird er sein Vorhaben beschleunigen, fürchte ich“, ergänzte Eric. „Deshalb ist es von höchster Dringlichkeit, ihn so schnell wie möglich festzusetzen.“

„Aber wie wollen Sie ihn finden, verdammt nochmal?“ fuhr Whiggs auf.

Eric warf Mr. Ferret einen besorgten Blick zu. „Das ist eine gute Frage.“

Mr. Ferret betrachtete nachdenklich die um sie herum liegenden, stöhnenden Wachleute.

Dann sah er auf und Eric an.

Seine ausdruckslosen, schwarzen Nagetieraugen blinzelten.

Einmal.

## KAPITEL 8-04

Die drei Eindringlinge beobachteten das Geschehen aus der Deckung eines abgetrennten Lagerbereichs. Hier hinten im Halbdunkel türmten sich unzählige Kisten bis fast unter die Decke des riesigen Kellerraumes. Sie hatten Sartorius im weit verzweigten Labyrinth der Keller unter dem Coleman Asylum nicht finden können. Stattdessen waren sie auf das hier gestoßen.

„Schaut, dort drüben“, flüsterte Whiggs und deutete auf eine Gruppe Wissenschaftler, die sich um eine geschäftig tuckernde Apparatur herum versammelt hatten, deren schwengelartige Arme aus Metall abwechselnd nach oben und nach unten fuhren. „Ich glaube, sie pumpen das Wasser aus diesen Dingen!“

Der Anblick der in ihren aus Kupfer, Bronze und dickem Glas gefertigten Gefängnissen schwimmenden Widergänger hatte beinahe etwas Friedfertiges an sich. Es schien, als würden sie schlafen.

Doch als ihnen die Flüssigkeit nur noch bis zu den Schultern reichte, öffneten sie die Augen. Einer nach dem anderen.

„Das ist kein Wasser, Miss.“ Mr. Ferrets Stimme klang wie das Rascheln trockener Blätter in der Dunkelheit. „Diese Zylinder sind mit Plasma gefüllt, Miss. Schmeckt scheußlich.“ Es war in der Finsternis nicht genau zu erkennen, aber es schien, als erschauere der Wiedergänger. „Dieses Zeug ernährt sie und macht sie schläfrig. Aber wenn es weg ist, werden sie bald aufwachen.“

„Warum zerschießen wir die Pumpe nicht einfach?“ schlug Whiggs vor.

„Das wird sie bremsen“, erwiderte Eric, „aber nicht aufhalten. Wahrscheinlich haben sie noch etliche Ersatzpumpen auf Lager. Außerdem sehen die Dinger ziemlich stabil aus.“

Wenn wir sie nicht mit dem ersten Treffer zerstören, werden wir keine zweite Chance mehr bekommen. Die Wachen werden uns die Hölle heiß machen.“

„Wenn das Plasma in diesen Tanks ist, dann könnte ein Treffer mit Ihrer Hoegle vielleicht...“

„Nein, Miss.“ Mr. Ferret schüttelte bedauernd den Kopf. „Dafür ist es nicht konzentriert

genug. Es würde nicht einmal brennen.“

Eric musterte den Wiedergänger. Dann fiel sein Blick auf dessen neuerworbene Waffe.

“Vielleicht...”

Mr. Ferret folgte seinem Blick. “Nein. Wir wissen nicht genau, was sie tut. Wir sollten sie wirklich für einen Notfall aufsparen.”

Eric hob eine Augenbraue und ein dünnes Lächeln schlich sich auf sein Gesicht. “Sie wollen es erst in einem Notfall herausfinden?”

“Sir, ich meine...”

“Schon in Ordnung, Mr. Ferret. Wir werden einen anderen Weg finden.”

Die drei verfielen wieder in grübelndes Schweigen.

“Was Sie vorhin mit diesem Wachmann gemacht haben, Mr. Ferret”, wisperte Eric nach einigen Momenten, “das war...”

“Es war das einzig Sinnvolle, Sir.”

“Schon. Aber es war... ungewöhnlich. Woher wussten Sie dass das funktionieren würde?”

“Sir, ich habe selbst als Wachmann gearbeitet. Die Bezahlung ist nicht so gut, wie man eigentlich annehmen sollte. Und wenn man vorher zusammengeschlagen wurde, dann braucht es nicht mehr allzu viel Motivation, um zur Kooperation überredet zu werden, Sir.”

“Wenn Sie es sagen, Mr. Ferret.” Eric schüttelte den Kopf und starrte hinüber, wo die drei Dutzend Tanks bereits zu einem Drittel leer gelaufen waren. “Aber... das müssen beinahe zwei Monatsgehälter gewesen sein!”

Der Plasmierte zuckte mit der Schulter. “Ich habe keine hohen Lebenshaltungskosten, Sir.” Whiggs kicherte.

“In Ordnung.” Der junge Agent schaute sich nachdenklich um. Seine Finger klopfen nervös auf dem Holz der Kisten herum, hinter denen sie sich verborgen hielten.

Zufällig fiel sein Blick auf die Buchstaben, die mit groben Kohlestrichen auf die Deckel der Behälter geschrieben waren. Das Klopfen hörte auf.

„Die Pumpe, die das Plasma aus den Tanks saugt, sieht aus wie ein einfacher Volbert-Heber. Das heißt, sie funktioniert in beide Richtungen, richtig? Wenn es uns gelingen würde, an sie heranzukommen, könnten wir den Prozess vielleicht umkehren.“

„Das wird sie bremsen“, erwiderte Mr. Ferret, „aber nicht aufhalten, Sir. Ihre Worte.“

Eric lächelte. „Erinnern Sie sich noch an unser Intermezzo mit dem Wiedergänger auf dem Dach des Asylums?“ Seine Hand tätschelte liebevoll das Holz der Kiste.

Mr. Ferrets Blick folgte der Bewegung und blinzelte. Einmal.

„Wir müssen nur noch irgendwie dafür sorgen, dass die Wissenschaftler und ihre Kettenhunde uns nicht im Weg stehen.“

Mr. Ferret nickte. „Ich denke, das kann ich arrangieren, Sir. Ich habe ein Händchen für so etwas. Vertrauen Sie mir.“

Eric wandte sich an Whiggs. „Würden Sie im richtigen Augenblick wieder für die nötige Dunkelheit sorgen, damit wir uns ungestört an die Arbeit machen können?“

Die Emanatin schaute von einem zum anderen. „Ich weiß zwar beim besten Willen nicht, was Sie vorhaben, aber ich werde mein Bestes tun.“

“Ich bin mir sicher, das werden Sie, Whiggs.” Eric lächelte kurz. Dann nickte er Mr. Ferret zu. “Also gut. Bei der Rate der Pumpen benötige ich mindestens zehn Minuten, wenn das funktionieren soll. Und wir sollten gleich anfangen.” Ein schneller Seitenblick sagte ihm, dass die Glastanks bereits zur Hälfte geleert waren. “Wenn die erst raus kommen, haben wir keinerlei Chance mehr, sie zu stoppen! Whiggs, machen Sie sich bereit. Mr. Ferret wird Ihnen sagen, wenn es Zeit ist.”

Der junge Agent atmete tief durch, wuchtete sich die ganz offensichtlich schwere Kiste auf

die Schulter und verschwand in der Düsternis der Lagerhalle.

Einige lange Augenblicke sahen Wiedergänger und Frau schweigend zu, wie die grünliche Flüssigkeit weiter aus den beleuchteten Tanks lief und eine Handvoll Wissenschaftler geschäftig zwischen ihnen auf und ab eilte, Anzeigen und Skalen ablas und Dinge notierte. „Miss Taversham“, flüsterte Mr. Ferret schließlich, „als ich sagte, ich hätte ein Händchen dafür, war das nur halb richtig.“

Alarmiert sah Whiggs ihn an.

Der Wiedergänger hob mit der Linken seinen schlaffen, rechten Arm und ließ ihn wieder fallen. „Ich könnte noch eine helfende Hand gebrauchen.“

Whiggs schluckte. „Was soll ich tun?“

Mr. Ferret streckte ihr den gesunden Arm entgegen. „Zuerst müssen Sie meine Manschette öffnen, Miss.“

## KAPITEL 8-05

„Was haben Sie vor, Mr. Ferret?“ Whiggs schaute den Wiedergänger mit einem leichten Anflug von Misstrauen an. Der dünne Mann war ihr immer noch nicht ganz geheuer, obwohl sie zugeben musste, dass er seine Fähigkeiten bislang voll und ganz in den Dienst des Agenten gestellt hatte. Allerdings begründete das in ihren Augen nicht unbedingt blindes Vertrauen. Wer vermochte schon hinter die grundlosen, schwarzen Augen eines Plasmierten blicken? Was, wenn er doch lieber seine Nachfahren schützte, als für ihre Sache zu kämpfen?

„Sie können mir vertrauen, Miss Taversham, oder es lassen. Das ändert nichts an meiner Loyalität gegenüber Mr. Van Valen.“

Er hatte ihre Gedanken gelesen, erkannte Whiggs erschrocken. Ihr war nicht bewusst gewesen, dass dies auch zu den Fähigkeiten eines Wiedergängers gehörte. Oder etwa doch nicht? Vielleicht hatte er auch einfach nur ihren Blick richtig gedeutet.

„Die Manschette. Bitte.“

Die Emanatin zögerte noch einen Moment, griff dann aber nach dem dargebotenen Arm Mr. Ferrets. Mit schnellem Griff war die Manschette geöffnet und nach oben zum Ellbogen gekrempelt. Darunter kam ein dürrer, trockener Arm zum Vorschein, an dem eine einfache Apparatur aus Messing angebracht war.

„Was ist das, Mr. Ferret?“

„Sie können es meine kleine Lebensversicherung nennen, wenn Sie möchten, Miss Taversham. Auch wenn Leben in meinem Fall ... nun ja, Sie wissen schon. Jetzt kommen Sie bitte. Wir müssen näher heran, fürchte ich.“

„Näher?“ Whiggs runzelte die Brauen. Das würde bedeuten, die Deckung zu verlassen. Abgesehen von einigen, steinernen Säulen befand sich nicht zwischen ihrem Versteck und der hektischen Betriebsamkeit auf der anderen Seite der Halle.

„Näher, Miss“, bestätigte Mr. Ferret. „Mein kleines Spielzeug hier ist ausgesprochen nützlich und effektiv. Jedoch nicht über größere Entfernungen als etwa zwanzig Schritte. Wir sollten also so weit wie möglich vordringen. Trauen Sie sich das zu, Miss? Ohne Sie kann ich das leider nicht tun.“

Einen langen Moment rang Whiggs mit sich. Dann seufzte sie leise und nickte. „Also gut, Ferret. Ich hoffe, Sie wissen, was Sie tun.“

Mr. Ferret knickte die linke Hand nach unten ab und mit einem leisen Klicken schob sich ein kurzes Rohr nach vorne. „Wenn wir hinter dieser Säule dort vorn sind, sollten wir dicht genug heran sein, um einen sicheren Schuss zu landen. Und sicher sollte er sein“, erklär-

te er flüsternd, „denn wir haben nur diesen einen Schuss.“ Der Wiedergänger deutete mit dem Kinn auf einen kleinen Knopf schräg hinter dem Messingrohr. „Das ist der Auslöser. Ich würde vorschlagen, dass ich das Zielen übernehme und Sie dann den Knopf betätigen. Wenn Sie es mit sich selbst vereinbaren können, gerne auf mein Kommando, Miss Tavernisham.“

„Ich nehme einfach mal an, dass Sie mir vorab nicht sagen werden, wozu diese Apparatur genau dient.“

Sie wartete kurz auf eine Entgegnung des Wiedergängers, der ihren Blick aus seinen unlesbaren Augen erwiderte und schwieg. „In Ordnung. Wahrscheinlich wären Erklärungen nun auch fehl am Platz, schließlich verlässt sich Eric auf unsere Rückendeckung.“

Whiggs wurde plötzlich bewusst, dass sie den Agenten zum ersten Mal Eric und nicht Mr. Van Valen genannt hatte. Komisch, wie sich manche Dinge änderten, wenn man zusammen in Schwierigkeiten steckte.

Mr. Ferret lächelte schmal.

Einige atemlose Augenblicke waren die beiden hinter einer gedrungenen Backsteinsäule angekommen.

Nur wenige Meter vor ihnen liefen die Männer in ihren weißen Kitteln geschäftig auf und ab. Einer der Wachmänner sah in ihre Richtung. Für einen Moment wähnte sich Whiggs schon entdeckt, doch dann wurde der Mann angesprochen und wandte den Blick ab. Unhörbar atmete sie aus.

Mr. Ferret hatte sich neben sie in den Schatten der Säule gehockt und hob langsam den Arm. Sorgfältig zielte er auf einen hochgewachsenen Mann mit weißem Kittel und Klemmbrett auf dem linken Arm, der offensichtlich so eine Art Aufsicht über die Arbeiten an den Volbert-Pumpen führte. Ab und zu wies er die anderen Wissenschaftler dazu an, den Druck zu regulieren oder die ein oder andere wichtig aussehende Tätigkeit auszuführen. Dabei lief er hektisch durch den Raum. Als er kurz stehen blieb, um die Angaben auf seinem Klemmbrett mit einer der Anzeigen zu vergleichen, nickte Mr. Ferret der Emanatin zu.

Whiggs zögerte keine Sekunde und betätigte den Auslöser. Ein winziges Projektil schoss mit einem beunruhigenden Zischen aus dem Messingrohr und sirrte blitzschnell davon. Dann bohrte es sich seitlich in den Hals des hochgewachsenen Mannes. Dessen Hand zuckte hoch und fühlte nach dem kleinen Pfeil. Gleichzeitig drehte er sich mit aufgerissenen Augen einmal um seine eigene Achse. Bevor er jedoch einen Angreifer ausfindig machen und zur Verantwortung ziehen konnte, erfasste ein leises Zittern seinem Arm. Das Klemmbrett entglitt seiner Linken und polterte zu Boden. Von einer Sekunde auf die andere verkrampten seine Muskeln. Schaumiger Speichel quoll zwischen seinen plötzlich blassen Lippen hervor. Sein ganzer Körper hatte angefangen zu beben.

Ein Mitarbeiter trat auf den zitternden Mann zu und sprach ihn besorgt an, während er hilfe anbietend nach dessen Arm griff. Die körperliche Berührung löste, bedingt durch die ungesunde Mixtur in seiner Blutbahn, bei dem hochgewachsenen Mann einen unerwarteten, gewalttätigen Reflex aus. Zumindest unerwartet für seinen Untergebenen.

Whiggs keuchte überrascht auf, als sich der Wissenschaftler plötzlich mit einem gutturalen Schrei auf den anderen Mann stürzte und ihm mitten ins Gesicht biss. Blut spritzte auf und besprenkelte den blütenreinen Stoff der Kittel mit einem zufälligen Muster von Rot. Schreiend und mit vor das Gesicht geschlagenen Händen ging der Verletzte zu Boden und wand sich dort unter unerträglichen Schmerzen. Der andere schenkte den geschockten Kollegen ein blutiges Grinsen und spuckte die abgeissene Nase beiseite. Dann stürzte er sich auf den am nächsten stehenden Mitarbeiter.

„Das wäre nun ein geeigneter Zeitpunkt, um für ein wenig anheimelnde Atmosphäre zu sorgen. Meinen Sie nicht auch, Miss Taversham?“

Whiggs nickte mit zusammengebißenen Zähnen. Dieser Wiedergänger steckte voller unangenehmer Überraschungen. Mit einem Schauer schloss sie die Augen und versenkte sich so schnell wie möglich in die plasmotische Sicht. Voller Entschlossenheit griff sie in Gedanken nach den Plasmaröhren an der Decke, fühlte jede einzelne Endung, die in einer der hell leuchtenden Lampen mündete - und brachte sie zum explodieren. Unter sprühenden Funken erlosch das Licht. Allein die grünlich schimmernde Fluoreszenz der Plasmataanks gewährte der Emanatin und Mr. Ferret noch die Aussicht auf das ausgebrochene Chaos vor ihnen.

## KAPITEL 8-06

**I**n geduckter Haltung schlich sich Eric hinter einem Strang dicker Kupferrohre durch den Keller. Es war zwar ein Umweg, aber der junge Agent hoffte, dass ihm die Rohre im Halbdunkel genügend Deckung boten, um bei einem zufälligen Seitenblick der Wachen nicht gleich bemerkt zu werden. Als er nah genug an die Pumpe herangekommen war, versteckte er sich im Schatten einer großen Säule und setzte behutsam seine schwere Last ab. Jetzt musste er nur noch abwarten, bis Ferret und Whiggs die Wachen abgelenkt hatten. Und dann hieß es schnell sein.

Eric warf einen vorsichtigen Blick um die Säule herum und erstarrte in der Bewegung. Direkt auf der anderen Seite stand eine Wache! Es war ein Wunder, dass der Mann ihn nicht schon längst bemerkt hatte, aber glücklicherweise schien ihn das Treiben der Wissenschaftler mehr zu interessieren, als seine eigene Aufgabe. Eric wagte es dennoch nicht, sich zu rühren. Fieberhaft überlegte er, was er tun sollte. Ihn unauffällig zu überwältigen schied aus, denn die Wache wirkte ziemlich kräftig. Außerdem hatte sie ein kurzläufiges Gewehr geschultert, das sie mit einer blitzschnellen Bewegung in Anschlag bringen konnte. Die Chancen für einen erfolgreichen Überraschungsangriff waren also äußerst gering. Vielleicht konnte er den Mann irgendwie ablenken, ihn dazu bringen, seinen Platz zu verlassen. Nur wie?

Die Wache kramte gelangweilt in einer ihrer Westentaschen herum und zog schließlich eine kleine Blechdose hervor, aus der sie einen Priem entnahm und in den Mund beförderte. Sie kaute ein paar Mal darauf herum und spuckte ihn mit einem angewiderten Gesichtsausdruck wieder aus.

Erneut kam die Dose zum Vorschein und ein weiterer Priem wurde hervorgeangelt. Dabei passierte es: Mit lautem Scheppern fiel der Behälter zu Boden und verstreute seinen Inhalt direkt vor Erics Füße.

Mit einem lauten Fluch beugte sich der Mann nach unten, um die davonrollenden Tabakkugeln aufzuhalten. Als seine Hand dabei gegen Erics Schuhe stieß, schaute er überrascht auf. „Was zum Teufel...?!“

Der junge Agent reagierte blitzschnell und rammte ihm das Knie gegen den Kopf. Doch die erhoffte Wirkung blieb aus. Mit einem verärgerten Grunzen packte ihn der Gegner am Bein und riss ihn zu sich nach unten. „Ich werde dir helfen, mit ungewaschenen Füßen nach mir zu treten.“ Zwei haarige Fäuste flogen auf Eric zu und trafen ihn seitlich am Kiefer und dann noch einmal am Brustkorb. Der Agent konnte beinahe das Knirschen hören, mit dem sie auf seine Knochen prallten und ihm die Luft zum Atmen nahmen. Schnell brachte er die Hände nach oben, um sich gegen weitere Angriffe zu schützen. In der Akademie hatte man ihm den „Faustkampf für Gentlemen“ beigebracht und er war nicht einmal schlecht darin gewesen. Nur leider sah diese Art des Duells das Stehen auf beiden Beinen vor, einen

gewissen Mindestabstand und außerdem einen Ringrichter, der die Einhaltung der Regeln überwachte. Letztere interessierten die straßenkämpferprobte Wache herzlich wenig. Sie schnappte sogar mit den Zähnen nach Erics Fingern, während sie weiterhin von rechts und links harte Haken auf ihn niederprasseln ließ.

Eric versuchte erfolglos, sie von sich zu stoßen, um mehr Abstand zu ihr zu bekommen. Doch gegen die fast Zweihundert Pfund Lebendgewicht, die sie auf die Waage brachte, hatte er nicht die geringste Chance. Beiläufig wischte die Wache Erics Hände beiseite und stieß dabei mit dem Kolben des Gewehrs, das immer noch ungenutzt von ihrer Schulter herunterbaumelte, gegen die steinerne Säule. Ein ohrenbetäubender Knall und ein greller Lichtblitz waren die Folge. Schlagartig wurde es dunkel um Eric.

Als die Benommenheit und das Dröhnen in seinen Ohren etwas nachgelassen hatten, stellte Eric fest, dass es tatsächlich dunkel in dem Raum geworden war. Nur das grünliche Schimmern der Plasmataanks erhellte noch das Chaos, das um ihn herum ausgebrochen war. Überall nahm er die Schatten von Menschen wahr, die aufgeregt durcheinander rannten und lautstark Hilferufe oder sinnlose Befehle von sich gaben. Der junge Agent tastete vor sich über den Boden, bis seine Hände einen Körper berührten. Eine schmierige Flüssigkeit breitete sich langsam um ihn herum aus. Blut. Offenbar hatten kurzläufige Gewehre so ihre Nachteile, wenn man sie in die falsche Richtung hielt.

So weit, so gut. Jetzt musste es schnell gehen. Eric kroch auf allen Vieren um die Säule herum und fand schließlich die Kiste, die er dort abgesetzt hatte. Glücklicherweise hatte sie keinen Schaden genommen. Er stemmte sie sich auf die Schulter und schleppte sich so schnell, wie es ihm in seinem derzeitigen Zustand möglich war, zu der verwaisten Velbert-Pumpe hinüber. Als er dort angekommen war, machte er sich sofort an die Arbeit. Zwei, drei Hebelbewegungen und der Motor des Pumpwerks kam stotternd zum Stehen. Schnell schraubte er das Sicherheitsventil zu und öffnete den Einfüllstutzen an der Oberseite. Als das Scheuerpulver aus der Kiste in den Trichter rieselte, gestattete sich Eric zum ersten Mal ein grimmiges Lächeln. „Das verschafft Euch ein strahlendes Zahnweiß, Jungs. Das garantiere ich Euch.“ Er warf die leere Kiste achtlos beiseite, zog an den Hebeln und startete den Motor neu. Langsam nahm die Pumpe wieder ihre Arbeit auf, diesmal in die umgekehrte Richtung.

Eric lehnte sich erschöpft zurück und schloss die Augen – als plötzlich eine Stimme neben ihm ertönte.

## KAPITEL 8-07

„Mister Van Valen...“  
„Eric öffnete die Augen und seufzte. „...so sehen wir uns also wieder?“  
„Ich dachte, diese kläglichen Versuche von Geist und Witz wären Ihrem untoten Freund vorbehalten“, erwiderte Doktor Sartorius.  
„Ich gebe mein Bestes, ihn würdig zu vertreten, solange er nicht erreichbar ist.“  
„Das ist überaus löblich von Ihnen. Leider haben wir für so etwas keine Zeit.“ Sartorius winkte einen seiner beiden bewaffneten Begleiter heran. „Töte ihn.“  
Der Wiedergänger nickte gehorsam und hob das Gewehr. Doch Sartorius schlug es zornig zur Seite. „Nicht damit, Du hirnloser Idiot! Bei den Tanks wird nicht geschossen! Benutz' deine Hände.“

Eric nutzte den kurzen Moment der Ablenkung, zog seine eigene Waffe und feuerte sie ab. Von der Gewalt der Plasmaexplosionen wurde der Wiedergänger herumgerissen und wie eine Puppe gegen seinen Kameraden geschleudert. Ohne zu zögern sprang Eric über die Pumpe hinweg, gab einen weiteren Schuss ab und duckte sich hinter einen der Plasmataanks,

die sich bereits wieder zu füllen begannen.

Der in dem Tank schwimmende Wiedergänger riss die schwarzen Augen auf und starrte Eric direkt ins Gesicht. Eine Hand hob sich und kam auf den Agenten zugeschossen. Noch eher er zurückweichen konnte, traf sie auf die Scheibe, die die beiden trennte - und prallte wirkungslos davon ab. Ein lautloser Schrei entrang sich den Lippen des Untoten. Wo immer sich sein nackter Körper mit dem Plasma in Berührung fand, schäumte die Flüssigkeit. Die Haut der Kreatur warf bereits Blasen und löste sich in schmierigen Fetzen. Ein weiterer Schlag, der den Tank erzittern ließ. Doch das massive Glas hielt stand. Eric wirbelte herum und sprintete los.

Hinter sich hörte er die wütenden Rufe Sartorius' und die schweren Schritte der Wiedergänger. Mehrere Schüsse krachten in schneller Folge durch die Halle. Dicht neben ihm zerspritzten Geschosse auf dem Boden und an den Säulen und Armaturen. Ein Splitter surrte zornig an seinem Ohr vorbei und fuhr heiß über seine Wange. Der junge Agent schlug einen Haken und brachte sich hinter einer der Säulen in Sicherheit. Dann hob er die Hoegle und musterte die Magazinanzeige. Beinahe leer. Er fluchte lautlos. Als der erste seiner Verfolger um die Ecke kam, rammte er ihm die Waffe in den Bauch und drückte ab.

Dem Wiedergänger gelang es trotzdem, sich mit übermenschlicher Geschwindigkeit zur Seite zu werfen, so dass das Geschoss lediglich seine Seite durchschlug. Fleischfetzen spritzen davon und hinterließen ein faustgroßes Loch. Eric feuerte ein zweites und drittes Mal. Der Plasmierte wurde zurück geschleudert und rutschte haltlos über den Boden.

Fast zu spät bemerkte Eric den zweiten Verfolger. Erst im letzten Moment ließ er sich fallen und feuerte einen weiteren Schuss ab, der dem Wiedergänger das Ohr vom Kopf riss und ihn mit Wucht in die Säule taumeln ließ. Dann verkündete ein leises Zischen, dass Eric soeben die letzte Druckkammer seiner Hoegle gelehrt hatte.

Der Wiedergänger taumelte zurück und schüttelte sich wie ein Bär. Seine kalten, schwarzen Augen suchten nach Eric und fanden ihn, keine fünf Schritte entfernt auf dem Boden sitzend.

In diesem Augenblick wich alle Angst aus dem jungen Agenten. Er versuchte erst gar nicht, auf die Beine zu kommen oder auszuweichen. Er wusste, dass ihm keine Fluchtmöglichkeit mehr blieb. Was er in diesem Moment am erschreckendsten fand, war der Ausdruck im Gesicht seines Gegners. Da war nichts. Keine Wut, kein Erkennen, keine Regung. Es war, schoss es ihm durch den Kopf, wie auf Gleisen zu liegen und den Dampfswagen anrollen zu sehen. Eric schloss die Augen.

Ein Donnerschlag zerriss die Luft und tat das selbe beinahe mit seinen Trommelfellen. Unmittelbar darauf packte ihn eine unsichtbare Riesenfaust und warf ihn zurück, wirbelte ihn durch die Luft und ließ ihn schließlich über den Boden rutschen, bis er gegen ein Hindernis prallte. Die Luft wurde ihm aus den Lungen gepresst und er spürte, wie mindestens zwei seiner Rippen brachen.

Dann passierte, zu seinem größten Erstaunen, für einige Momente gar nichts.

Schließlich dämmerte ihm, dass es nicht der Hieb des Plasmierten gewesen sein konnte, was ihn da getroffen hatte.

Stöhnend öffnete er die Augen. Der Wiedergänger war fort. Die Säule direkt neben der Stelle, an der die Kreatur gerade eben noch gestanden hatte, war ebenfalls fort. Staub und Schutt rieselten von der Decke und blinzelnd entdeckte Eric, dass auch zwei der gläsernen Tanks verschwunden waren. Lediglich ihre geborstenen Stümpfe ragten aus den Sockeln. Direkt daneben ragten die qualmenden Trümmer der Pumpe auf, aus denen in zäh gluckerndem Schwall das Plasma strömte und eine schnell anwachsende Lache auf dem Boden bildete.

Eine seltsame Stille hatte sich über die düstere Halle gesenkt.

Tatsächlich brauchte Eric eine ganze Weile, um festzustellen, dass das wohl daran lag, dass er, abgesehen von einem hohen Pfeifton, kaum etwas hören konnte. Ein unangenehmes Klopfen meldete sich in seinem Kiefer und ein vorsichtiges Tasten mit der Zunge eröffnete ihm, dass zumindest einer seiner Zähne abgebrochen war. Gruzend spuckte er Staub und Blut aus. Eine Bewegung in den Rauchschwaden zog seine Aufmerksamkeit auf sich.

Der Plasmiierte vielleicht, oder sogar Doktor Sartorius. Mühsam versuchte er, auf Hände und Knie zu kommen, doch mit einem gleißenden Stich meldeten sich seine Rippen zurück. Also blieb er liegen wo er war.

Die Schemen verwandelten sich in zwei geduckt laufende Gestalten. Eine der beiden trug ein langes, klobiges Rohr mit sich. Die andere deutete auf ihn - und stellte sich wenige Schritte später als Mr. Ferret heraus.

“Sie haben sich aber ziemlich Zeit gelassen” Es war seltsam, seine eigene Stimme wie von weit entfernt und durch mehrere Schichten Watte hindurch zu hören. Eric versuchte ein Lächeln, brachte es aber nur zu einem schiefen Grinsen.

Was genau Mr. Ferret antwortete, konnte er nur erraten. Irgendwas mit “...genau zur richtigen Zeit gekommen, Sir”, wenn er sich nicht täuschte. Eric presste die Handballen auf die Ohren und versuchte, das Klingeln zu vertreiben. “Was beim Himmel war das, Mr. Ferret?” Der dünne Mann grinste. “Miss Taversham hatte das Bedürfnis, diese Waffe auszuprobieren, Sir. Dabei ist ihr ein vortrefflicher Treffer gelungen. Wenn ich das mal so formulieren darf, Sir.”

Eric musterte die junge Frau, die mit Mr. Ferrets seltsamem Gewehr im Anschlag hinter dem Plasmiierten stand und nervös in die Qualmwolken starrte. Er schnaubte belustigt und zog gleich darauf scharf die Luft ein. Das Lachen sollte er sich wohl besser für die nächste Zeit verkneifen. Es tat verflucht weh.

Whiggs sah sich besorgt nach ihm um. Dann drückte sie Mr. Ferret die Waffe in die Hand und hockte sich neben den am Boden liegenden Agenten.

“Eric, sind Sie verletzt? Lassen Sie mich sehen, vielleicht kann ich...”

Eric schob ihre Hand beiseite. “Lassen Sie, Whiggs. Es geht schon. Nichts, was ich nicht überlebe. Aber wenn Sie mir vielleicht aufhelfen könnten? Ja, so müsste es gehen.” Eric stöhnte laut auf, als Whiggs ihm auf die Beine half. “Wichtiger ist - wo ist Sartorius? Wo sind die Plasmiierten?”

Mr. Ferret zuckte mit der Schulter. “Nach Miss Tavershams Schuss habe ich den guten Doktor aus den Augen verloren. Aber was die Plasmiierten angeht, habe ich eine gute Nachricht, Sir.” Er deutete mit dem Lauf auf etwas im Schutt neben sich und jetzt erkannte Eric, dass es sich um ein abgetrenntes, verdrehtes Bein handelte. “Dieses erstaunliche Spielzeug hier ist ihnen durchaus gewachsen. Was ist mit dem zweiten passiert, Sir?”

Eric sah sich um und deutete dann auf einen reglosen Körper. “Explosivmunition, Mr. Ferret. Erinnern Sie mich bitte daran, unbedingt mehr davon zu organisieren. Und jetzt sollten wir Sartorius suchen und...”

“VAN VAAALEN!!!”

“Ah”, sagte Whiggs mit düsterer Genugtuung. “Ich vermute, der Doktor hat soeben bemerkt, dass Sie seine Schöpfungen einer gründlichen Wäsche unterzogen haben.”

Eric zog die Brauen hoch. “Es hat also funktioniert?”

“Sie schäumen gewissermaßen vor Begeisterung, Sir”, sagte Mr. Ferret.

Mit einem Kreischen schnellte ein großer Schatten aus den Rauchschwaden heran und riss den Wiedergänger von den Füßen.

## KAPITEL 8-08

Mr. Ferret wurde so brutal zu Boden geworfen, dass ihm die klobige Waffe entglitt und außer Reichweite rutschte. Er hätte sie auf diese Entfernung aber ohnehin nicht einsetzen können, denn sein Gegner sprang ihm mit einem infernalischem Kreischen auf den Rücken und hämmerte sogleich mit beiden Fäusten auf ihn ein. Es dauerte einige Augenblicke, bis der dünne Mann begriff, wen er da eigentlich über sich hatte. Schnell riss er den Arm nach oben, um ihn von sich zu schleudern. Doch im gleichen Moment schnappte der mit Drogen vollgepumpte, dem Wahn verfallene Wissenschaftler zu und verbiss sich in seiner Hand. Mehr aus Reflex, denn aus Schmerz zuckte der Wiedergänger zurück und brach dem Unglückseligen zwei, drei Zähne aus. Der Mann schien sich aber nicht daran zu stören und setzte seinen ziellosen Angriff mit unverminderter Intensität fort. Letztendlich gelang es Mr. Ferret aber doch, ihn mit seinem gesunden Arm am Revers zu packen und von sich zu drücken. Als Eric und Whiggs ihm zur Hilfe eilen wollten, hielt er sie zurück. „Ich kümmere mich um ihn, Sir. Schauen Sie, dass Sie einen Fluchtweg finden, damit wir von hier verschwinden und Verstärkung holen können, Sir. Beweise dürften wir ja nun mehr als genug haben.“

Eric nickte und schaute sich suchend um. „Dort drüben“, stellte er schließlich fest. „Wenn ich die Pläne richtig in Erinnerung habe, müsste da hinten irgendwo der Zugang zu den Nebengebäuden sein. Kommen Sie, Whiggs!“

Geduckt eilten die beiden davon, sorgfältig darauf bedacht, so wenig wie möglich Zielfläche für eventuelle Angreifer zu bieten. Mr. Ferret hielt derweil etwas unschlüssig den wild um sich schlagenden Wissenschaftler am Kragen in der Luft und auf Distanz. Glücklicherweise schienen dessen Kräfte langsam zu erlahmen, so dass es dem Wiedergänger schließlich gelang, ihn mit einem gezielten Kopfstoß außer Gefecht zu setzen. Seufzend ließ er den Mann fallen und wandte sich um. Als er jedoch zu der Stelle zurückkehrte, an der er den Plasmawerfer fallen gelassen hatte, musste er feststellen, dass er sich nicht mehr dort befand. Statt dessen stand er dem letzten der Wiedergänger gegenüber.

Eric und Whiggs hatten beinahe das andere Ende der Halle erreicht, als sie erneut die wohlbekannte Stimme vernahmen.

„MISTER VAN VALEN!“ Doktor Sartorius trat hinter einer Säule hervor. In den Händen hielt er das seltsame, übergroße Gewehr, das sich bis vor Kurzem noch in Ferrets Besitz befunden hatte. „Sie wollen uns doch nicht schon verlassen, Mister Van Valen? Immer so in Eile, der gute Mann. Hat einfach keine Zeit mehr für ein nettes Gespräch unter Freunden.“ Sein Gesicht verzog sich zu einem irren Grinsen. „Dabei haben wir uns doch so viel zu erzählen. Zum Beispiel, wie Sie es geschafft haben, meine gesamte Armee außer Gefecht zu setzen- das würde mich doch sehr interessieren. Ich muss schließlich wissen, wie ich es das nächste Mal besser machen kann. Also los, sagen Sie es mir!“

„Sie wissen es nicht?“ erwiderte Eric. „Nun, Mr. Ferret würde Ihnen jetzt erklären, dass selbst die Putzfrau darauf gekommen wäre...“

Das Grinsen verschwand aus Sartorius' Gesicht. Ein leises Klicken war zu vernehmen, als er die Plasmakammer des Gewehrs aktivierte. Ein tiefes, lautes Summen kündete von der Bereitschaft der Waffe. „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, dass wir keine Zeit für Ihre müden Scherze haben, Van Valen. Wass soll's. Eigentlich ist es mir auch egal, wie Sie es geschafft haben, denn Sie werden Ihr Geheimnis ohnehin mit ins Grab nehmen. Und damit wir ganz sicher gehen, werde ich das selbst in die Hand nehmen.“ Sartorius drückte den Kolben der Waffe gegen seine Schulter und betätigte den Abzug.

Im gleichen Augenblick warfen sich Eric und Whiggs zu Boden. Das Geschoss raste mit

einem gewaltigen Fauchen über die beiden hinweg und explodierte an der Eisentür nur wenige Meter hinter ihnen. Ohne einen Moment zu verlieren, mühten sie sich auf die Füße und stolpterten los, während ein Schauer von Ziegelbrocken, Mörtel und Fliesensplintern auf sie nieder regnete. Eric konnte sich einen Blick zurück nicht verkneifen. Der Durchgang war verschwunden. Stattdessen türmte sich ein Haufen dampfender Schutt dort, wo sie gerade eben noch gelegen hatten.

„BRAVO!“ rief ihnen Doktor Satorius mit vor Sarkasmus triefender Stimme hinterher. „Bewundernswerte Reaktionsgeschwindigkeit. Aber soll ich Ihnen etwas verraten? Ich wollte Sie gar nicht treffen. NOCH nicht. So haben wir viel länger Spaß an der Sache. Das entspricht doch auch viel eher dem Klischee vom verrückten Wissenschaftler, nicht wahr?“

Als Whiggs und Eric einen Haken schlugen und fieberhaft nach Deckung suchten, erklang hinter ihnen abermals das bedrohliche Summen.

## KAPITEL 7-09

„Kopf runter!“, rief Eric der Emanatin keuchend zu. Er packte Whiggs an der Schulter und drückte sie hinter einen umgestürzten Metallschrank, der neben einer gemauerten Trennwand lag. „Der Wahnsinnige wird gleich wieder auf uns schießen!“ Der Atem des jungen Agenten kam stoßweise und gepresst.

Whiggs zog eine Augenbraue hoch und ließ einen geringschätzigen, fast atemlosen Laut hören. „Der Schrank wird diesen Plasmawerfer kaum davon abhalten, uns in kleine, niedliche Dampfwolken zu verwandeln, Eric.“

„Natürlich nicht. Aber er verdeckt Sartorius die Sicht auf uns. Schnell, kriechen Sie weiter. Hinter die Mauer!“

„Schnell? Sie sollten an ihrem Humor arbeiten.“ Die junge Frau fluchte gedämpft, während sie auf allen Vieren vorwärts zu kriechen versuchte. „Der entwickelt sich nämlich mittlerweile arg in Richtung Lederhaut-Niveau. Mit diesem Kleid kommt man nirgendwo schnell hin.“

„Ja, ja, geschenkt. Nun machen Sie schon. Sie... ach, was solls.“ Eric legte Whiggs die Hände auf's Hinterteil und gab ihr einen kräftigen Stoß. Mit einem verblüfften Laut rollte Whiggs vorwärts. Eric verzog das Gesicht und hustete. Ein stechender Schmerz durchfuhr seine Seite und nur mit Mühe kroch er weiter. Whiggs stemmte sich auf die Hände und funkelte ihn mörderisch an. „Was...“

„Kein Wort!“ knurrte Eric. „Nicht eines! Weiter.“

„Van Valen! Sie wollen sich doch nicht ernsthaft vor mir verstecken, oder?“, schaltete sich Sartorius mit lauter Stimme ein. Der Klang seiner Stimme war mit einer deutlichen Verärgerung eingefärbt. „Wirklich, Sie enttäuschen mich.“

Das Summen des Plasmawerfers erreichte seinen Höhepunkt. Dann verwandelte es sich plötzlich in ein scharfes Fauchen und im nächsten Moment traf irgend etwas den Schrank, der darauf in einer heftigen Explosion verdampfte. Dahinter öffnete sich eine kraterartige Wunde in der Wand, aus der es Mauerteile, Metallstücke und leuchtendes Plasma regnete. Die Explosion musste eine Leitung zerfetzt haben, welche nun ihren Inhalt in den Raum hinein ergoss. Whiggs und Eric, die nur Augenblicke vorher die Deckung des Schrankes verlassen hatten, wurden von einer heißen Druckwelle erfasst und vorwärts geschleudert. Eric schrie auf, als ein Klumpen Mörtel seine Seite traf und eine weitere Schmerzwelle durch seine gebrochenen Rippen trieb. Whiggs landete neben ihm auf dem Boden, vom der umgeschlagenen Krinoline und dem Stoff ihres Kleides halb begraben und rang mühsam nach Atemluft.

„Dieses Monster“, stöhnte sie. „Ich werde diesem verdammten Quexerarsch ...“  
„Ich muss doch sehr bitten, unbekannte Miss. Ich empfinde Ihre Wortwahl wirklich als sehr befremdlich.“ Eine Gestalt trat aus der dämmrigen Staubwolke und richtete den Lauf einer Waffe auf sie. Der Plasmawerfer.

„Sartorius“, stöhnte Eric. „Sie ... Mistkerl.“

„Mistkerl?“ Sartorius stutzte. Dann schüttelte er den Kopf, eine Geste, die halb Missbilligung, halb Bedauern auszudrücken schien. „Wie auch immer. Jetzt endet es, Mr. Van Valen. Unser Spielchen war leider nur halb so amüsant, wie ich es erhofft hatte.“

Sartorius lies das verbrauchte Magazin fallen, stieß ein frisches in die Kammer und betätigte den Aktivierungshebel. Das Summen kletterte ein weiteres Mal in unangenehme Höhen und der Doktor grinste traurig, während er einige Schritte zurück trat und anlegte. „Sagen Sie ihrer hübschen Freundin Lebewohl.“

Bevor er jedoch tatsächlich dazu kam, zu feuern, wurde er plötzlich von einer blutüberströmten Gestalt angesprungen. Der ehemals weiße Kittel des unerwarteten Gegners war zerrissen und schmutzig und eine dicke, blutende Beule zierte seine Stirn. Die Adern an seinem Hals pulsierten so stark, dass es selbst Eric und Whiggs es sehen konnten. Blut lief dem Mann aus Ohren, Augen und Nase und sein Gesicht war zu einer grinsenden Fratze verzerrt, der die Schneidezähne fehlten. Mr. Ferrets Opfer. Mal wieder.

„Was zum ...“ Sartorius konnte sich den wütenden Angriffen nur mit Mühe erwehren. Blutige, zu Krallen gekrümmte Finger mit gesplitterten Nägeln griffen nach seiner Kehle. Erst im letzten Moment gelang es ihm, die Waffe herum zu reißen und ihren Kolben in das Gesicht des Wahnsinnigen zu schmettern. Der Getroffene taumelte zurück, nur um gleich wieder zu geistlosem Angriff überzugehen. Wieder und wieder rammte Sartorius zu und zertrümmerte seinen Gegner mit wütenden Hieben zu blutigem Brei.

Eric musterte ihn mit fasziniertem Entsetzen.

Schließlich wurde er sich Whiggs bewusst, die an seinem Ärmel zog. „Kommen Sie, solange er abgelenkt ist!“

Er nickte und zusammen stolperten sie durch den Schutt ins Halbdunkel der Halle. „Das wird ihn nicht lange aufhalten“, keuchte Eric.

„Ich fürchte nicht, nein.“ Sie erreichten eine weitere Tür, die jedoch Whiggs fieberhaftem Rütteln stand hielt. „Wo ist dieser Ferret, wenn man ihn einmal braucht!“ Frustriert hieb sie mit der Faust gegen das Metall.

Ein Schatten flog heran und krachte mit einem unangenehmen Knirschen direkt neben ihr in die Wand. Mörtel und Fliesenstückchen gingen abermals in einem Schauer über sie nieder, als Eric und Whiggs erschrocken zurück fuhren. Mit einem Geräusch wie vom Blasebalg einer Schmiede sackte Mr. Ferret in sich zusammen und blieb am Fuß der Wand liegen. Erics Kopf ruckte herum. Hinter ihnen ragte, einige Schritte entfernt, der gewaltige Umriss des anderen Wiedergängers auf. „Oh Mist...“

„Halt. Bleib stehen.“ Neben dem Untoten tauchte jetzt auch Sartorius aus dem Qualm auf.

„Wie ich sagte: Das endet jetzt. Und ich kann nicht behaupten, dass ich es bedauere.“

Ein weiteres Mal legte er die summende Waffe an. „Irgendwelche letzten Worte?“

„Er wiederholt sich.“ Mr. Ferret klang undeutlich, was daran liegen mochte, dass er auf dem Gesicht lag. Eric kicherte.

„Ständig. Er nervt gewaltig.“

„Er ist ein Arschloch“, ergänzte Whiggs grimmig.

Sartorius drückte ab.

## KAPITEL 8-10

**M**it hohlem Knacken rastete der Abzugshebel ein. Nichts tat sich.

Sartorius runzelte die Stirn und senkte seinen Blick auf die Waffe. Ein hektisches, rotes Licht flackerte hinter der verglasten Kompressionskammer. Die Miene des Doktors zeigte erst Verwirrung, dann einen Anflug von Enttäuschung, fast so, als ob ihn der Plasmawerfer mit seiner Fehlfunktion hintergangen hätte.

„Ach verdammt. Das ist jetzt nicht wahr, oder?“ Dr. Sartorius fluchte. Dann schüttelte er den Plasmawerfer wütend.

„Was ... ist ... das ... bloß ... für ... ein... SCHROTTGERÄT?“  
Irgend etwas an der Waffe zischte.

„Also wirklich, Doktor Sartorius, ich empfinde Ihre Wortwahl als sehr befremdlich.“

Whiggs kicherte in überspannter Fröhlichkeit und versuchte, Eric auf die Beine zu ziehen.

„Sie sind doch wirklich und wahrhaftig zu blöde, uns umzubringen. Wie erbärmlich.“

„Halten Sie Ihr Maul, Sie Flittchen.“ Sartorius schwenkte den Lauf zurück auf die am Boden Hockenden und drückte mehrfach auf den Auslöser, doch noch immer löste sich kein Schuss. Stattdessen wurde das Summen der Waffe lauter. Ein leises Brummen gesellte sich dazu. Sartorius knurrte. Im nächsten Moment gab der Plasmawerfer ein kreischendes Sirren von sich, das sich innerhalb von Sekundenbruchteilen von unangenehm zu einem infernalischen Crescendo steigerte. Dazu flackerten die Anzeigen der Waffe plötzlich in einem unheilverkündenden Rot.

„Was zum...“ Sartorius erbleichte sichtlich. Dann fluchte er und ließ die Waffe fallen, als hätte er sich verbrannt.

Dem Geruch nach hatte er das auch.

Unsicher trat er ein, zwei Schritte rückwärts, stolperte und stürzte fast über herumliegende Schuttbrocken. Seine Augen huschten zwischen der zischenden Waffe und den drei Figuren vor der Tür hin und her. Dann fluchte er und wandte sich ruckartig an den Wiedergänger, der ihn ausdruckslos beobachtete. „Du da. Töte sie!“

Ohne die Reaktion des Plasmierten abzuwarten, wandte er sich ab und eilte hinkend davon. „Jetzt wäre ein geeigneter Zeitpunkt, um das Weite zu suchen, Sir“, flüsterte Mr. Ferret trocken.

Eric lachte auf, ein Geräusch, das sich gleich darauf in ein Husten und ein gequältes Ächzen verwandelte. „Natürlich, Mr. Ferret. Ich rufe nur eben schnell nach der Kavallerie. Die wird uns in Null komma Nichts hier heraus bringen. Ich kann nicht mal mehr aufstehen. Und so, wie ich das sehe, Sie auch nicht.“

„Sie unterschätzen mich, Sir. Whiggs, nehmen Sie Eric und bringen Sie sich in Sicherheit. Jetzt!“ Knirschend versuchte der dünne Mann, sich aufzurichten.

„Aber...“

„Er hat recht, Eric!“ Whiggs klang verzweifelt. Sie griff nach der Hand des Agenten und zog ihn unsanft auf die Füße. „Wir müssen hier...“

Hinter ihr ragte plötzlich die massige Gestalt des Wiedergängers auf. Eine blutige Faust schoss auf Whiggs Kopf zu, doch noch ehe sie ihr Ziel fand, schnellte Mr. Ferrets Hand vor, packte einen Knöchel und riss mit aller Gewalt daran. Der Wiedergänger strauchelte und sein Hieb verfehlte die junge Frau um Zentimeter.

Im nächsten Augenblick krachte ein Schuss direkt hinter Whiggs und ließ sie vor Schreck zusammenfahren. Der Wiedergänger stolperte rückwärts, als wäre er von einem Pferdehuf getroffen worden. Zwei weitere Schüsse folgten und trieben ihn weiter zurück, bis er

schließlich neben dem zischenden Plasmawerfer zu Boden ging.

“Hat hier jemand nach der Kavallerie gerufen?”

Whiggs wirbelte herum. Die Tür hinter ihnen stand plötzlich offen und eine ihr wohlbekannte Gestalt stand mit erhobener Hoegle und einem spöttischen Lächeln im Gesicht im Rahmen.

“Joey! Sie schickt der Himmel.”

“Eigentlich war es O’Donohue. Aber ich werde ihm ausrichten, dass...”

“Keine Zeit! Wir müssen weg hier!” Whiggs stieß den Polizisten mit der Schulter beiseite und zerrte Eric unsanft durch die Tür. Joey starrte sie verblüfft an.

“Sofort!” konkretisierte Whiggs. “Diese Waffe da vorn explodiert gleich!” Wie auf’s Stichwort löste sich ein Ventilbolzen und sirrte pfeifend davon.

“Könnte mir jemand aufhelfen?” meldete sich Mr. Ferret.

“Schnell, verdammt noch mal!” fauchte Whiggs. Sie taumelte mit Eric gegen einen der beiden Polizisten, der endlich schaltete, seine Waffe einsteckte und den anderen Arm des Agenten ergriff. Zusammen schleppten sie Eric den Gang entlang.

Dicht hinter ihnen zogen Joey und sein zweiter Begleiter den dünnen Mann hinter sich her und warfen die Tür zu.

“Was ist mit Sartorius?” keuchte der Polizist.

Doktor Sartorius fluchte.

Irgend etwas hatte vorhin in seinem Knöchel geknirscht und seitdem sendete jeder Schritt glühenden Schmerz durch sein rechtes Bein. außerdem wurde der Rauch dichter. Irgend etwas war in Brand geraten. Vermutlich ein oder zwei Plasmaleitungen. Aber das war jetzt seine geringste Sorge.

Er wandte sich nach rechts, wo er einen Ausgang wusste. Er musste nur...

Der nächste Fluch war wesentlich unflätiger.

Natürlich war da ein Ausgang gewesen. Bis ihn sein Schuss aus diesem verdammt Plasmawerfer in einen Schuttberg verwandelt hatte.

Hastig wandte er sich um und stolperte weiter durch das verrauchte Chaos. Wenn er schnell genug war, dann...

Ein Flackern im Augenwinkel ließ ihn unwillkürlich zurück blicken. Dort, wo er die Waffe fallen gelassen hatte, pulste jetzt ein zweites Mal ein gleißend grünes Licht auf, vor dem sich die Gestalt seines letzten Widersängers, einem Scherenschnitt gleich, abzeichnete.

Der dritte Lichtpuls war so stark, dass er Sartorius’ Augen platzen ließ.

Der Doktor öffnete den Mund zu einem Schrei und das Plasmafeuer drang in seine Lunge, umhüllte ihn in einem blendend weißen Glorienschein, wirbelte ihn davon und verschlang ihn.

## KAPITEL 8-I I

„**W**as...?“  
“Keine Zeit!” keuchte Whiggs mit sich vor Panik überschlagender Stimme.  
“Bombe!”

Joey schaltete bemerkenswert schnell. “Rechts!” orderte er bestimmt. “Die Treppe! Hoch!” Er wies mit dem freien Arm nach vorne, wo sich der Gang in einer T-Kreuzung gabelte. Wortlos zerrte Whiggs den jungen Agenten weiter in die angewiesene Richtung.

Ächzend wuchtete Joey sich den Arm Mr. Ferrets über die Schulter. “Meine Fresse, sind Sie schwer!” grunzte er verblüfft, während er mit Hilfe seines Kollegen den Widersänger hinter

Whiggs her schleppte. Mit einem schnellen Blick taxierte er den dünnen Mann. "Und Sie sehen Scheiße aus."

Das war allerdings nicht übertrieben. Mr. Ferrets Kopf stand in einem seltsamen Winkel von den Schultern ab. Sein ramponierter Arm baumelte nutzlos an seiner Seite. Und als er schmal grinste, konnte der Polizist sehen, dass dem Wiedergänger zumindest ein Zahn fehlte. "Ich weiß", flüsterte Mr. Ferret. "Eigentlich müsste ich tot sein."

„Was haben Sie dort drin nur getrieben?“ Der Blick aus den weit aufgerissenen Augen des anderen Polizisten sprang zwischen seinem Vorgesetzten und Mr. Ferret hin und her. Offensichtlich machte der Anblick des schwer beschädigten Wiedergängers, der mehr denn je einem wandelnden Leichnam glich, dem Mann schwer zu schaffen.

„Aufgeräumt, Sir. Wir...“

Ein Donnerrollen unterbrach Mr. Ferret. Die Lampen in der Decke flackerten.

Joey warf einen ahnungsvollen Blick hinter sich. Dort wölbte sich plötzlich die stabile Metalltür in Ihre Richtung, als wäre von der anderen Seite ein gepanzerter Dampfwagen dagegen gefahren. "Oh Himmel!" entfuhr es dem anderen Polizisten, der seine Schritte verlangsamte und mit offenem Mund zurück starrte. "Was...?"

"Das war's nicht", flüsterte Mr. Ferret eindringlich. "Weiter!"

Joey packte den Plasmierten fester und verdoppelte seine Anstrengung, die T-Kreuzung zu erreichen.

Hinter ihnen ertönte ein grauenvolles Kreischen von gequältem Metall und ein gleißend grüner Lichtblitz zeichnete ihre Schatten scharf auf dem Gang vor ihnen ab.

Whiggs hatte sich beim ersten Donnern ebenfalls umgedreht. Jetzt ließ sie Eric los. Der Polizist an ihrer Seite zerrte den Verletzten weiter, so schnell er konnte. Die junge Frau dagegen verlangsamte ihre Schritte, bis sie schließlich gänzlich zum Stillstand kam. "Whiggs! Laufen Sie!" Mr. Ferret und seine Begleiter schlossen zu ihr auf, doch die Emanatin beachtete sie nicht. Mit fast morbider Faszination betrachtete sie das verformte Metall der Tür. Erst kleine und größere größere Beulen zeichneten sich an der Oberfläche ab, und rund um den verbogenen Rand flackerten grünliche Lichter.

„Gehen Sie. Sie können nicht helfen. Aber ich kann es vielleicht.“ Ohne Joey anzusehen, drückte sie sich an den Männern vorbei.

Fast im selben Moment noch erschütterte ein krachendes Bersten das Gebäude und der Boden bockte wie ein störrisches Pferd. Nur der Umstand, dass Whiggs das Gleichgewicht verloren hatte, rettete sie vor dem silbergrauen Schatten, der, klobig und kantig, nur wenige Zentimeter entfernt an ihr vorbei raste – und sich donnernd an jener Stelle in die Wand bohrte, an der Joey, Mr. Ferret und der andere Polizist nur einen Lidschlag zuvor zu Boden gestürzt waren. Ein zweiter, hellerer Blitz begleitete den Schatten.

Nur Mr. Ferrets gläserne Augen nahmen für einen winzigen Augenblick die verbogene Metallplatte der Tür wahr, die kaum eine Handbreit hinter ihnen in der Wand steckte. Dann fauchte eine scharfe Druckwelle heran und wirbelte sie vor sich her, als wären sie nicht schwerer als Papier.

Es war auch der Wiedergänger, der den Wachmann sah, der auf der anderen Seite der Kreuzung erschien, eine Waffe in der Hand, mit der er auf die Gefallenen anlegte. Der dünne Mann schenkte ihm ein strahlendes Lächeln und zwinkerte. Einmal.

„Keine Bewegung, oder ...“ Was immer sich der Mann unter 'oder' vorgestellt hatte, es ging in einem Donnerschlag unter, der so laut war, dass er sämtliche Geräusche zum Verstummen zu bringen schien.

Im selben Moment wurde der Gang von einem kaltem Gleißern erfüllt, das so scharfe Schatten warf, dass die Welt für einen Augenblick nur noch aus Grün und Weiß ohne jegliche Abstufungen zwischen ihnen zu bestehen schien. Nur die leblosen Augen des Wiedergängers sahen die knisternde, brodelnde, brüllende Wand aus smaragdenem Feuer und zuckenden Blitzen, die durch die Türöffnung kochte und, von den Wänden des Flurs eingezwängt, auf sie zu raste.

Und nur Mr. Ferret sah die schmale Gestalt der jungen Frau, die sich als Schattenriss, einem Scherenschnitt gleich, vor der Flammenwalze abzeichnete. Wider jeder Wahrscheinlichkeit stand sie aufrecht im Gang und schien sich dem Inferno mit abwehrend ausgestreckten Händen entgegen stemmen zu wollen.

Er lächelte.

Dann war die Woge heran, brandete über sie hinweg und es war nichts mehr da als Licht, Flammen, Tosen und Hitze.

Eric schrie vor Schmerzen.

Sein Schrei vermischte sich mit denen der anderen, unhörbar im Donnern der Detonation. Das Dröhnen schlug wie mit Dampfhammern auf ihn ein, seine Haut explodierte in einem Meer aus Schmerz und Flammen. Er fühlte, wie sich seine Wimpern, Augenbrauen, seine Haare kräuselten und in Asche verwandelten. Für die endlose Ewigkeit einer Sekunde spürte er, wie sich die Haut seines gesamten Körpers in eine buckelige Blasenlandschaft verwandelte, bevor sie sich in schmelzenden Tropfen von seinen Muskeln löste.

Und dann war es mit einem Mal vorbei. Einfach so, von einem Moment auf den nächsten. Stille trat ein, die durch den Druck in seinen Ohren noch verstärkt wurde.

Er wusste nicht, wie lange er reglos gelegen hatte, bevor sich sein Brustkorb hob und er einen tiefen, schluchzenden Atemzug tat. Die Luft schmeckte bitter und scharf nach Metall. Und doch war es der beste Atemzug, an den er sich erinnern konnte.

Mühsam kippte er den Kopf zur Seite und öffnete die schmerzenden Augen. Er lebte.

Die Haare des Polizisten neben ihm bestanden nur noch aus grauschwarzem, qualmendem Flaum. Die Hand des Mannes zuckte und aschene Flocken fielen von seiner Kopfhaut, als er sich stöhnend regte.

Eric's Augen wanderten weiter und fanden Mr. Ferret, der schwelend zwischen seinen zwei Begleitern saß. Neben dem Wiedergänger krümmte sich der Polizist namens Joey, von abgehacktem, krampfartigem Husten geschüttelt.

Einige Schritte entfernt lag die reglose Gestalt von Whiggs.

„Wie...?“ Er brachte den Satz nicht zu Ende. Stattdessen klopfte er hektisch auf die kleinen Flammen, die an mehreren Stellen seiner Kleidung flackerten.

Erst, als er auch die letzten, glimmenden Stellen gelöscht hatte, rollte er sich mühsam auf Hände und Knie und kroch auf Whiggs zu.

Flammen glogen auch auf ihr und wanderten über ihren Körper. Stirnrunzelnd betrachtete Eric das Schauspiel. Denn das Feuer schien sie nicht zu berühren, sondern nur ihre Form zu umspielen. Erst jetzt fiel ihm auf, dass nicht einmal das Haar der jungen Frau ein Opfer des Plasmainfernos geworden war.

„Ætherfeuer“, murmelte Mr. Ferret hinter ihm und eine Spur von Ehrfurcht schien in seiner trockenen Stimme zu liegen. „Die Seeleute erzählen davon.“

Eric nickte. Dann streckte er eine Hand aus und berührte die junge Frau vorsichtig an der Schulter.

„Whiggs ... Whiggs, sind Sie in Ordnung?“

Die Emanatin stöhnte, öffnete die Augen und sah ihn mit verständnislos an. Dann trat Erkennen in ihren Blick und mit diesem kam ein schmales Lächeln.

„Hat es funktioniert?“ flüsterte sie, „Ich war mir nicht sicher, ob es ...“

„Ich habe keine Ahnung, wovon Sie reden. Aber falls Sie meinen, ob wir noch leben: Ja, das hat funktioniert. Was immer Sie gemacht haben, Sie haben uns alle gerettet, Eleonore. Sie sind einfach wunderbar, wissen Sie das?“ Eric lachte leise und strahlte über das ganze Gesicht.

## KAPITEL 8-12

**D**as Feuer hatte sich inzwischen von den unteren Kellerräumen bis in die höheren Etagen gefressen und schlug nun aus einzelnen kleinen, vergitterten Dachfenstern. Rauch stieg in mehreren dunkelgrauen Säulen zum Himmel hinauf. Zumindest der Ostflügel des Coleman-Asylums würde ziemlich sicher ein Opfer der Flammen werden.

Eric und Whiggs hatten sich erschöpft gegenüber des Asylum-Einganges auf die Treppe eines Mehrfamilienhauses gesetzt und betrachteten das Spektakel. Eric rieb sich verlegen mit der Linken über die kurzen, versengten Stoppeln auf seinem Kopf. Und zuckte zusammen, als seine Finger mehreren Brandblasen begegneten. Whiggs hatte seine Bewegung gesehen und lächelte ihn schief an. „Tut mir leid, das da. Ich hab’s nicht ganz geschafft...“

„Unsinn! Natürlich haben Sie es geschafft. Wir leben alle noch. Das würde ich doch geschafft nennen.“ Eric lächelte zurück. Whiggs Haarpracht war wundersamerweise verschont geblieben und im Gegensatz zu den anderen hatte sie von dem Inferno auch keine Verbrennungen davon getragen. Erics Gesicht hingegen fühlte sich an, wie damals, als er mit zwölf Jahren im Garten eingeschlafen war und die Sonne ihn fürchterlich verbrannt hatte.

Eine Dampfpfeife plärrte an der nächsten Straßenkreuzung, dann noch eine und noch eine. Die Löschdroschken der Feuerwache mit ihren Rettungsleitern und den dampfunterstützten Pumpenwagen waren im Anmarsch. Kurz darauf bog die erste Feuerwehrdroschke in halsbrecherischem Tempo um die Ecke und bahnte sich rücksichtslos und unter Zischen und Pfeifen einen Weg durch die sich ansammelnde Menschenmenge. Feuerwehrleute sprangen herab, entrollten die Wasserschläuche und schlossen sie am nächsten Hydranten an. Alles ging routiniert und diszipliniert von statten, auch wenn die Hoffnung, das Gebäude zu retten, eher zweifelhaft war. Zumindest würde man versuchen, die angrenzenden Gebäudetrakte und die Nachbarhäuser vor den Flammen zu schützen. Nach der Feuerwehr trafen nun auch die ersten Einheiten der Polizei ein und begannen sofort, die neugierigen Gaffer zurückzudrängen.

Im Gehsteig vor dem brennenden Ostflügel klaffte ein Krater, aus dem stinkend-ölige Rauchschwaden krochen. In der massiven Mauer des Asylums gähnte an dieser Stelle ein Loch, durch das man bequem einen Dampfschienenwaggon hätte fahren können. Noch immer fielen in unregelmäßigen Abständen Ziegel und ganze Mauerstücke herab, wenn sich das Gebäude stöhnend bewegte. Die Öffnung markierte den Ort, an dem zwei Stockwerke tiefer die Kellerräume und Labors des Asylums samt ihren Wiedergängertanks und aller Beweise im Plasmafeuer vergangen waren.

Durch die geborstene Mauer waren verletzte Wachmänner, Pfleger und Insassen hinaus ins Freie getaumelt. Während erstere ihre Wunden von den eingetroffenen Sanitätern versorgen ließen, genossen die ehemals eingesperrten Patienten ihre ungewohnte Freiheit. Eine junge Frau mit weißem Nachtwand und wirr abstehenden Haaren lief barfüßig über den Hof, während sie lauthals Verse des berühmten Lokaldichters Leifson Wielke deklamierte. Ein

anderer, der seine blanke Kehrseite den johlenden Zuschauern von der Spitze einer Straßenlaterne zuwandte, ahmte mit einem Arm und einer bemerkenswert weit tragenden Stimme das Gebahren eines Hahnes in den Morgenstunden nach. Vergeblich versuchten zwei Feuerwehrleute und ein Pfleger, den Mann zum Herabsteigen zu bewegen.

Die stämmige Gestalt des Chief-Inspectors O'Donohue drängte sich durch die Menge und hielt auf Whiggs und Eric zu. Von seinem fröhlichen Gemüt war angesichts solcher Zerstörung nicht all zuviel übrig. „Hier stecken Sie also. Ich hatte schon befürchtet, ihre Überreste dort unten in dem Loch zu finden. Was zum Henker ist hier passiert? Ich hatte es so verstanden, als wollten Sie sich unauffällig umsehen. Stattdessen sprengen Sie den halben Hügel weg, dass man es bis Potters Field hört. Verstehen Sie das unter unauffällig?“

„Tja, was soll ich sagen, Chief-Inspector“ Ein Schmunzeln kroch auf die rissigen Lippen des jungen Agenten. „Wir haben da eine brandheiße Spur gefunden.“ Als er die Miene des Polizisten sah, wurde er wieder ernst. „Um es kurz zu machen: Wir haben den Mörder gefunden, Sir. Und dessen Auftraggeber. Doktor Sartorius hat in den Kellern des Asylums seine eigene Privatarmee aus Wiedergängern gezüchtet.“

„Er hat was?“

„Wiedergänger, Sir.“ bestätigte Whiggs. „Mehr als zwanzig unglaublich starke, weiter entwickelte und modifizierte Plasmierte, für die er eigens Hesiodplasma...“

„Hesi...was bitte?“ O'Donohue blickte misstrauisch zwischen Eric und Whiggs hin und her.

„Hesiodplasma. Ein überaus seltenes und gefährliches Derivat von hochenergetisiertem ...“

„Schon in Ordnung, Miss. Sparen Sie sich das für die Techniker. Er hat also Wiedergänger produziert. Das ist eine ungeheuerliche Anschuldigung!“

„Sir! Ich versichere Ihnen...“

O'Donohue unterbrach Eric mit einem müden Winken. „Aber es ergibt einen Sinn“, fuhr er fort. „Immerhin ist Sartorius unser Beauftragter für die Evaluierung von Plasmierten. Er hat also durchaus die Möglichkeiten. Aber warum sollte er das tun?“

Whiggs seufzte. „Er hat sie auf die Quexer angesetzt, die deshalb wiederum über die Tunnler hergefallen sind. Und aus den Reihen der Tunnler bezog er auch die Leichen für die Wiedergänger.“

Eric warf ihr einen fragenden Blick zu. Whiggs zuckte mit den Schultern. „Ich habe sie gesehen“, fügte sie leise hinzu.

„Das erklärt aber immer noch nicht, warum...“

„Nein, Sir, die Tunnler waren nicht sein Ziel“, ergänzte Eric. „Er wollte die Quexer zusammentreiben und dann aus den Tunneln hinauf auf die Straßen jagen.“

„Von wie vielen Quexern sprechen wir hier?“ fragte O'Donohue argwöhnisch.

„Von Hunderten, Sir. Vielleicht sogar tausend.“

Der Chief-Inspector sah Whiggs entgeistert an. „Ist das Ihr Ernst?“ Als die junge Tunnlerin nickte, ließ er sich ächzend neben Eric auf die Stufen der Treppe fallen. Er zog eine bereits angerauchte Zigarre aus seiner Uniformjacke. „Himmel! So viele? Das würde ein Blutbad werden! Wir könnten sie nie...“

„Exakt, Sir“, bestätigte Eric. „Genau das war die Idee. Sobald es zu einer hinreichend erschreckenden Zahl an Opfern unter den Zivilisten und ihren unvorbereiteten Truppen gekommen wäre, hätte er seine kampfbereiten Plasmierten aus der Rocktasche gezaubert und die Quexer vernichtet.“

O'Donohue kaute nachdenklich auf seiner kalten Zigarre und tastete nach einem Zündholz. „Ja, ich kann mir vorstellen, dass einige Ministerien nach einer derart eindrucksvollen Demonstration ihre ablehnende Haltung in Bezug auf den Einsatz von Plasmierten überden-

ken würden. Er könnte vermutlich Hunderte davon unterbringen. Und als Zuständiger für die Evaluierung würde er eine gute Stange Geld...

„Verzeihung, Chief“, unterbrach ihn Eric. „Sie denken in zu kleinem Maßstab. Sein Ziel war es, die Lizenz zur Fertigung Tausender zu bekommen. Soldaten für den Krieg in den Kolonien. Das wäre im Übrigen noch viel leichter an die Ministerien zu verkaufen. Und das hätte ihn auf einen Schlag zum mächtigsten Mann in den Kolonien gemacht. Von reich wollen wir gar nicht erst reden.“

„Sie... Du meine Güte. Sie müssen allerdings zugeben, dass das verdammt abenteuerlich klingt, Mr. Van Valen. Und Doktor Sartorius soll auch noch diesen Hartlefield auf dem Gewissen haben?“, fragte O'Donohue argwöhnisch. Das Zündholz in seiner Hand war vergessen.

„Leider, Sir. Er hat einen seiner Plasmierten auf ihn angesetzt. Hartlefield war angestellter Inspekteur der Steamtown Power Transmission Ltd. Er hatte entdeckt, dass Sartorius hochenergetisches Plasma aus deren Leitungen abzweigte. Vermutlich zur Herstellung dieses Hesiod-Plasmas für die Wiedergänger. Sie erinnern sich - das war genau das, was Pater Grand an seiner Leiche entdeckt hatte. Und das war wohl der Grund, warum Hartlefield sterben musste.“

„Hm. Und der andere Tote, dieser Doktor?“

„Doktor Dunston war, wie wir wissen, Spezialist für Hesiod-Plasma. Die erste Adresse, wenn ich so viel wie möglich über das Zeug erfahren wollte.“

„Wonach man ihn beseitigen müsste. Klar.“

Eric nickte. „Was auch den Tod von Mr. Esposito erklärt. Er war Pfleger im Asylum und wusste wohl, was dort vor sich ging. Als er nach seiner Entlassung ungeschickterweise als Wachmann bei der Steamtown Power Transmission Ltd. anheuerte, war er eindeutig zu einem Sicherheitsrisiko geworden.“

„Das klingt alles schön und gut, Mr. Van Valen, und ich bin geneigt, Ihnen zu glauben. Aber das allein hilft uns nicht weiter. Wo sind Ihre Beweise? Und vor allem: Wo ist unser Mörder und wo Sartorius?“

Der junge Agent lächelte freudlos und deutete auf das qualmende Loch in der Straße.

„Tja. Das ist das Problem. Vielleicht finden Sie ja dort unten noch etwas, wenn das Feuer gelöscht ist. Aber ich fürchte, weder vom guten Doktor Sartorius noch von seiner Armee oder sonstigen Beweisen dürfte viel zu finden sein. Es war ein wirklich ausgesprochen beeindruckendes Feuer. Wie Sie sehen können.“ Mit einem freudlosen Lächeln deutete Eric auf sein Gesicht.

Der Chief-Inspector musterte ihn. Dann nickte er grimmig und steckte seine Zigarre wieder weg.

Mit einem Seufzen stemmte er sich wieder auf die Füße und streckte Eric die Hand hin.

„Ich glaube Ihnen tatsächlich, Mister Van Valen. Das hilft uns jetzt zwar nicht weiter, aber wir werden sehen, was wir finden. Ich danke Ihnen.“ Als Eric die Hand ergriff, fügte er hinzu: „Sie können sicher sein, dass ich mich beim Ministerium für Sie einsetzen werde. Schließlich sollte man einen so erfolgreichen Agenten nicht unnötig lange von seiner Arbeit abhalten. Wenn Ihre Vorgesetzten Ihnen trotzdem Schwierigkeiten machen, dann schicken Sie sie zu mir. Ich werde sagen, Sie haben in meinem Auftrag gehandelt. Das sollte die Wogen etwas glätten, hoffe ich.“

„Danke, Chief-Inspector. Das weiß ich zu sehr zu schätzen.“

„Das will ich doch hoffen, junger Mann.“ O'Donohue nickte ihm und Whiggs zu. Dann wandte er sich ab und musterte den Himmel. „Ich will verdammt sein, wenn es heute keinen Regen gibt. Warum immer in meiner Schicht?“ Er straffte die Schultern und stapfte

davon, um einigen Untergebenen Befehle zuzubrüllen.

Wenige Meter weiter saßen Mr. Ferret und Joey und sahen der Unterhaltung zu. Der Zivilpolizist sog genüsslich an einer Zigarette, während Mr. Ferret bewegungslos, den verkohlten Bowler tief ins Gesicht gezogen, neben ihm hockte. In seinem gegenwärtigen Zustand sah er aus wie eine zerfledderte Vogelscheuche, die irgend jemand vor zehn Jahren von einem Feld gestohlen und hier weggeworfen hatte.

„Sieht nicht gut aus für Ihren Vorgesetzten, oder, Mr. Ferret? Mr. Van Valen ist ein feiner Kerl. Ich fürchte allerdings, dass er aus Sicht des Ministeriums den Bogen ein wenig überspannt hat. Man wird sie dort nicht unbedingt mit offenen Armen empfangen, das ist Ihnen klar, oder? Ich vermute sogar, ganz besonders Sie nicht, Mr. Ferret. Einen Wiedergänger, der einem Befehl des Ministeriums zuwider handelt?“ Joey wiegte skeptisch den Kopf.

„Man wird sich vermutlich schwer damit tun, meine genaue Fehlfunktion zu evaluieren, Sir“, antwortete Mr. Ferret und starrte geradeaus. „Sie erinnern sich vielleicht, wo das eigens dafür eingerichtete Labor befand - und wer es geleitet hat, Sir.“

Joey folgte seinem Blick und schmunzelte. Ein weiteres Stück Mauer brach zusammen und gab den Blick auf lodernde Flammen frei.

„Sie sind ein Mann mit ausgesprochen bemerkenswertem Einfallsreichtum, Mr. Ferret. Wir könnten in unserer Einheit Leute wie Sie gebrauchen. Also falls Sie mal kündigen wollen und einen neuen Job suchen...“

„Sir, ich kann nicht kündigen. Ich bin ein Werkzeug im Besitz des Ministeriums. Und als solches auch nicht für meine Aktionen verantwortlich, Sir. Ich fürchte, das Problem wird ganz bei Mister Van Valen liegen, Sir.“

Der Polizist musterte ihn nachdenklich und betrachtete dann Eric.

„Tja, dann... Wir müssen alle sehen, wo wir bleiben. Dürfte ich Sie dann beim Ministerium anfordern, wenn ich Bedarf für jemanden wie Sie hätte? Was meinen Sie?“

Mr. Ferret hob die unbeschädigte Schulter und ließ sie wieder fallen.

„Ich wüsste nicht, was Sie davon abhalten sollte, es zu versuchen, Sir.“

Joey und der dünne Mann saßen einen Moment lang schweigend nebeneinander. „Aber falls Sie doch über einen Karrierewechsel nachdenken sollten, Mr. Ferret, dann sollte ich Ihnen vielleicht diese Karte hier überreichen. Und Ihnen ausrichten, dass man nicht unbedingt hochzufrieden ist, aber mit dem Ergebnis leben kann. Man hat also in Zukunft eventuell weitere Verwendung für Sie.“

Mr. Ferret musterte Joey regungslos. Dann nahm er die Karte und drehte sie um.

Auf der Rückseite fand sich das Siegel, das er erwartet hatte.

Er sah auf. Der Polizist nickte ihm zu, schnippte den Rest seiner Zigarette weg und stand auf.

„Man sieht sich, Mr. Ferret.“

„Ich fürchte, die Alternative wäre, mir die Augen zu entfernen, Sir.“

Joey grinste, steckte die Hände in die Taschen und verschwand im Gedränge der Schaulustigen.

Der dünne Mann blinzelte. Einmal.

Nebenan war das Gespräch inzwischen beendet. Eric war mit Whiggs Hilfe mühsam auf die Füße gekommen und winkte Mr. Ferret zu sich herüber.

„Kommen Sie. Machen wir, dass wir von hier verschwinden, Mr. Ferret.“

„Nichts lieber als das, Sir.“

Niemand beachtete die drei, als sie gemeinsam das Gelände des Coleman-Asylums verließen und der Straße in Richtung Innenstadt folgten. Whiggs hatte sich bei Eric untergehakt.

„Ich hoffe, Sie kennen ein angemessenes Etablissement, Eric.“

Der Agent zog erstaunt eine versengte Augenbraue hoch. „Wofür genau, Miss Eleonore?“

„Sie wollen mich doch in ein anständiges Lokal ausführen, Eric, oder etwa nicht?“

„Äh ... selbstverständlich, Miss Eleonore.“

„Gut, dann nehme ich Ihre Einladung sehr gerne an. Allerdings würde ich vorher gern eine Stunde schlafen und mich frisch machen. Außerdem würde ich vorschlagen, dass auch Sie vorher ein ausgiebiges Bad nehmen. Sie riechen etwas unangenehm, wenn ich das so sagen darf.“

Eric lachte herzlich, Whiggs tat es ihm kurz darauf nach.

„Das dürfen Sie, Eleonore, das dürfen Sie.“

Mr. Ferret blinzelte. Nochmals.

## EPILOG (I+II)

Der grauhaarige Mann stand vor dem Fenster und starrte hinaus. Seine sehnigen Hände waren hinter dem Rücken verschränkt, seine Miene unlesbar. Schweigend ließ er den Blick über die Senke von Tanners Flat bis hin zum fernen Hafen wandern, der sich unter schweren Regenschleiern verbarg. Erste Tropfen trafen auf die Scheiben, die die gesamte Breitseite des Raumes vom Boden bis zur Decke ausfüllten. Es klang, als würden unsichtbare Finger leise gegen das Glas klopfen. Es würde Regen geben, kein Zweifel.

Hinter ihm schloss sich mit hohlem Hall eine Tür. Dann räusperte sich jemand leise. "Sie sind so weit?" Er drehte sich nicht um.

"Ja, Sir. Es sind alle da."

"Gut. Ich nehme an, Sie haben seinen Abschlussbericht für mich." Es war keine Frage, sondern eine simple Feststellung.

"Ja, Sir."

"Na gut." Der Mann vor dem Fenster wandte sich schließlich doch von der Aussicht ab und beehrte die Anwesenden zum ersten Mal mit seiner Aufmerksamkeit. Sein Blick streifte über das halbe Dutzend Personen, bevor er an der Gestalt, eines massigen, rothaarigen Mannes hängen blieb. "Dann erhellen Sie uns bitte, Mr. Bullcroft."

Der rothaarige Ministerialbeamte schob einen neutralen Pappordner über den Tisch. Der Ordner war bis auf eine mittels Typenmaschine aufgedruckte Nummer unbeschriftet. Die Nummer lautete 48682-294711-518-366.

Der Grauhaarige runzelte die Stirn. "Ich würde es bevorzugen, wenn Sie uns eine kurze Zusammenfassung in Ihren eigenen Worten geben könnten, Mr. Bullcroft."

Irritiert legte Bullcroft seine behaarte Hand auf den Ordner und zog ihn zurück. "Also gut. Kurz gesagt: Agent Van Valen kommt zu den richtigen Schlüssen."

"Sie meinen..." Ein Blick des bulligen Rothaarigen ließ den kleinen Mann neben ihm verstummen.

"Ich meine, dass Van Valen in seinem Bericht eindeutig Sartorius und den Plasmierten mit der Modellnummer 682-424315-33-368 als Verantwortliche identifiziert und benennt."

"Er hat die Modellnummer erfahren?"

Bullcroft schnaubte. "Natürlich nicht, Professor. Diese Information geht lediglich aus seiner Beschreibung hervor. Und jetzt würde ich es begrüßen, nicht mehr von Ihnen unterbrochen zu werden." Er wandte sich wieder dem grauhaarigen Mann zu. "Sie hatten recht, Sir Hutton. Mr. Van Valen ist ein ausgesprochen intelligenter und zielstrebigere Mann."

"Dann verstehe ich nicht, warum Sie ihn überhaupt von der Untersuchung abgezogen haben, Bullcroft", warf die Dame ein, die am anderen Ende der Tafel aus Mahagoni Platz genommen hatte.

"Weil ich mich, auch wenn Sie das vielleicht nicht nachvollziehen können, meine Liebe, meinem Amt verpflichtet fühle. Van Valen hat offiziell auf eigene Faust und ohne Anweisung meiner Behörde gehandelt. Das hat zum einen den Vorteil, dass wir jegliche Verantwortung von uns weisen können. Zum anderen enthebt es uns jeglichen Verdachts, das Ergebnis der Untersuchung manipuliert zu haben. Und darüber hinaus hat es schlicht und einfach den Vorteil, ihm für seine Arbeit keine offizielle Anerkennung aussprechen zu müssen, sondern in unserer Gnade zu wissen. Ein Umstand, den ich bei meinen Agenten durchaus zu schätzen weiß."

"Und Sie waren sich sicher, dass der Mann auch entgegen direktem Befehl weiter ermitteln würde?"

Bullcroft klopfte mit einem Finger auf die Aktenmappe vor sich. "Nichts in seinem psychologischen Profil deutete darauf hin, dass er sich anders entscheiden würde. Ja, wir waren uns sicher."

"Ich finde, das war unnötig riskant, Welroy." Der Sitznachbar der Dame musterte Bullcroft mit finsterner Miene.

Der Rothaarige explodierte förmlich, als er aufsprang und sich über den Tisch beugte.

"Riskant? SIE wagen es, von riskant zu sprechen, Halvston? Welcher Schwachsinnige war es denn, der ohne Beschluss des Gremiums gleich zwei Einheiten aktiviert hat, nur um seine dämlichen Rachegelüste zu befriedigen? Um ein Haar hätten Sie die komplette Operation auffliegen lassen! Was meinen Sie, was los gewesen wäre, wenn das Ding einen meiner Agenten getötet hätte! Das hätte ich nicht einfach so vertuschen können. Verdammt, ich hatte schon Mühe, diesen toten Pater aus den Akten verschwinden zu lassen. Und für den interessiert sich nun wirklich kein Schwein!"

"Mr. Bullcroft, setzen Sie sich."

Sir Huttons Stimme war kaum schärfer als zuvor. Dennoch reichte schon das, um den Rothaarigen widerstrebend wieder in seinen Sessel zu zwingen. "Sir Halvston, wir alle hier können Ihre Motive verstehen. Diese Sache mit Ihrer Tochter war nichts als ein bedauernswerter Unfall. Sie wissen genau, dass unser aller Verständnis für Ihre Gefühle der Grund ist, warum Sie noch leben. Sie sollten jedoch genau im Kopf behalten, dass es hier um weit mehr, als unsere persönlichen Bedürfnisse geht. Es stand und steht viel auf dem Spiel. Und Sie haben, wenn ich mich recht erinnere, wie alle Anwesenden hier dafür gestimmt, dass wir dieses Problem nur gemeinsam und ohne Alleingänge lösen können."

Der Grauhaarige machte eine kurze Pause. Seine Stimme war unverbindlich und freundlich, als er hinzufügte: "Oder haben Sie Ihre Meinung geändert und schließen sich der Ansicht der Herren Hartlefield und Dunston an? Sollen wir das Projekt abbrechen und an die Öffentlichkeit treten?"

Für einen Moment war nur das leise Klopfen der Regentropfen an den Scheiben zu hören, als die Blicke aller im Raum auf der schwächtigen Gestalt Sir Halvstons ruhten, aus dessen Gesicht jegliche Farbe wich.

"Nein. Natürlich nicht", stammelte jener schließlich leise.

"Na also. Sir Halvston wird also keine Alleingänge mehr unternehmen, Mr. Bullcroft. Zufrieden? Dann fahren Sie bitte fort. Was ist Ihre Einschätzung? Hält Mr. Van Valens Abschlussbericht einer Überprüfung stand?"

Welroy C. Bullcroft schnaufte. "Meine Einschätzung? Ja. Das wird er. Van Valen ist von der Richtigkeit seiner Schlüsse überzeugt. Seine Argumentation wird auch einem Untersuchungsausschuss vollauf genügen."

"Hervorragend. Ich nehme an, Sartorius wird damit nicht nur für die Beseitigung von Hartlefield und Dunston verantwortlich gemacht, sondern auch für die Unannehmlichkeiten in den Tunneln. Und da Lethe weder beim Ministerium noch beim Untersuchungsausschuss hoch im Kurs steht, sollten wir aus dieser Richtung wohl ebenfalls keine Schwierigkeiten erwarten. Sartorius ist und bleibt die Natter in unserem ausgeräuchertem Rattennest."

Der Beamte nickte. "Exakt. Genauso steht es in den Akten. Ironischerweise können wir ihm sogar den Diebstahl eines Plasmawerfer-Prototypen bei Hoegle nachweisen. Einer seiner Wachleute hat gestanden. Zu schade, dass das Ding explodiert ist, bevor die Konstruktionspläne angefertigt waren. Wenn Sie mich fragen, dann sah es nach einem verdammten Wunderwerk aus."

Sir Hutton nickte zufrieden. Dann wandte er sich an den Mann neben Bullcroft. "Das bringt uns zum nächsten Punkt. Professor Wachsler, was hat die Auswertung von Sartorius

Aufzeichnungen ergeben?“

Der Professor schnaubte abfällig und schob seine Brille zurecht. “In erster Linie, dass der Mann ein Idiot war. Brillant, zugegeben, aber dennoch ein Idiot. Unsere Vermutungen waren richtig. Er hatte tatsächlich einen Alleingang vor. Immerhin sind einige seiner eigenen Modifikationen der Einheiten bemerkenswert. Zusammen mit dem neuen Plasma werden sie nochmals eine beträchtliche Leistungssteigerung unserer Produkte bewirken.”

Die Dame am Ende des Tisches beugte sich interessiert vor. “Von wie viel sprechen wir, Professor?“

“15 bis 18 Prozent, schätze ich.“

“Nein, ich meine, wie viele Plasmierte haben wir inzwischen?“

Professor Wachslers wandte sich an den jungen Mann zu seiner Linken. “Dr. Wojcik?“

Jan Wojcik zog ein einzelnes, sorgfältig gefaltetes Blatt aus der Tasche und überflog es kurz. “Insgesamt 140 Einheiten der fünften und sechsten Generation, Professor. Und ich schätze, jetzt, nachdem wir Sartorius’ Ergebnisse ausgewertet haben, dürften wir die ersten 20 Einheiten der Generation Sieben bis zum Ende des Monats fertiggestellt haben. Wir sind also zuverlässig im Zeitplan. Und seit wir die Zuleitung zum Asylum stillgelegt haben, beruhigt sich tatsächlich auch die Lage in den Tunneln.“

“Bedeutet das, dass Sie die Leckagen endlich im Griff haben, Wojcik?“

Der schwächliche Doktor wandte sich an Sir Hutton. “Wir sind seit drei Tagen wieder innerhalb der Normwerte, Sir. Und nachdem der größte Teil der Quexer bereits beseitigt ist oder sich an Lethe aufgerieben hat, kann man mit Recht sagen, dass wir mit einem blauen Auge davon gekommen sind.“

“Die Tunnler werden das anders sehen.“

“Schon.“ Wojcik zuckte mit den schmalen Schultern. “Aber wen interessiert das? Die können sich ja beim Ministerium beschweren.“

Rund um den Tisch schnaubten die Anwesenden amüsiert.

“Aus meiner Sicht hätte zumindest dieser Teil kaum besser laufen können“, stellte Bullcroft fest. “Wir sind dem Quexerproblem gerade noch mal entkommen und als Bonus ist dank der Mistviecher nicht allzu viel von Lethe übrig geblieben, wie mein Kontakt bestätigt. Es wird Jahre dauern, bis die sich erholt haben. Falls sie es überhaupt je schaffen. Das nenn’ ich zwei Ratten mit einer Falle.“

“Bei aller Freude möchte ich Sie nochmals nachdrücklich warnen, Professor“, warf Sir Hutton mit kühler Stimme ein. “Noch einen solchen Zwischenfall können wir uns nicht leisten. Also sorgen Sie dafür, dass das das letzte Leck war. Haben wir uns verstanden?“

Wachslers nickte grimmig.

“Ausgezeichnet.“ Die Dame lehnte sich, offenbar zufrieden, zurück. “Ich sehe, meine Investition ist gut angelegt.“

“Investitionen in patriotische Ziele sind immer gut angelegt, meine Liebe.“

Die Dame musterte Sir Hutton einen Moment. Dann lächelte sie. “Selbstverständlich, William. Um noch einmal auf Mr. Van Valen zurück zu kommen: Wie wollen Sie jetzt mit ihm und seinem Plasmierten verfahren, da sie ihren Zweck erfüllt haben? Ich halte sie nach wie vor für ein Sicherheitsrisiko.“

“Ein Unfall im Dienst ließe sich arrangieren“ warf der Rothaarige ein. “Das sollte kein Problem darstellen. Ihre Entscheidung, Sir...“ Bullcroft ließ den Schluss des Satzes in der Luft hängen.

Sir Hutton sah einige lange Augenblicke aus dem Fenster. Schließlich schüttelte er den Kopf. “Nein, Mr. Bullcroft. Ich kann Ihnen natürlich keine Vorschriften machen. Aber wenn Sie meinen Rat wollen, dann geben Sie dem jungen Mann einen wohlwollenden Aktenvermerk und eventuell eine kleine Anerkennung auf sein nächstes Gehalt. Und lassen Sie

ihm seinen Plasmierten. Ich könnte mir vorstellen, dass wir ihre Nützlichkeit noch nicht ausgeschöpft haben.”

—

Als sich die Tür hinter dem letzten seiner Besucher geschlossen hatte, wandte sich Sir William Hutton wieder dem Fenster zu. Die Regenwolken waren fast heran und das Klopfen an den Scheiben wurde eindringlicher.

Schweigend sah er einige Minuten hinab über den ausgedehnten Komplex der Plasmafabrik. “Ihr schont ihn tatsächlich nicht nur, weil er einer Eurer Söhne ist, Sir?”

Der dunkelhaarige, junge Mann war beinahe lautlos neben ihn getreten und sah ebenfalls hinaus in den nahenden Sturm.

“Meinst du wirklich, ich würde jemals einen meiner Söhne über die Sache stellen?”

Schweigend beobachteten die beiden Männer, wie die Regenschleier mehr und mehr der Fabrik vor ihren Blicken verbargen. Schließlich schnaubte der junge Mann belustigt. “Nein, Vater. Das glaube ich wirklich nicht.” Er reichte dem Grauhaarigen eine Notiz. “Mr. Huxley vom Einwanderungsbüro hat sich gemeldet. Er hat wieder drei geeignete Kandidaten für uns. Aber er möchte mehr Geld.”

Sir Hutton wandte sich vom Fenster ab und warf einen Blick auf die Notiz in seiner Hand. Dann seufzte er und gab das Blatt dem anderen zurück. “Dann kümmere dich darum, Jamie.”

Der junge Mann erwiderte seinen Blick aus nachtschwarzen Augen.

Dann blinzelte er.

Einmal.